Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 25. September 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 228

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der Streik wächst!

Im Mahoney-Thal schließen sich wieder 16,000 Mann dem Ausstand an.—Anderwärts die Lage wenig verändert.—Die Milizen und Sheriffsmannschaften finden sogut wie nichts zu thun.—Trotzdem werden da und dort neue Befürchtungen laut.

Shenandoah, Pa., 25. Sept. Es haben wieder 16,000 Grubenarbeiter im Mahoney-Thal die Arbeit niedergelegt. Das kommt für die Milizen und die Grubenbesitzer überraschend und hat den Muth der Streikführer auf's Neue erhöht.

Die Behörden haben Nachricht erhalten, daß in der Umgegend von Hazleton Mißhelligkeiten bevorständen, und sie wollen Truppen dorthin schicken. Das 9. und das 13. Regiment haben Weisung bekommen, jeden Augenblick marschbereit zu sein.

In allen Gruben in der unmittelbaren Nachbarschaft, mit Ausnahme der kleinen Cambridge-Grube, stockt der Betrieb. Die Miliz hat ihre gestrige Kundgebungen nicht wiederholt, da sie sich als gegenstandslos erwiesen. Keiner der Arbeiter, mit der genannten Ausnahme, hat sich zur Arbeit gemeldet. Die Streiker sind mit dem Gang der Dinge sehr zufrieden.

In Shenandoah, Mahoney City und anderen Plätzen sieht man die ausländischen Grubenarbeiter in Sonntagskleidern auf der Straße. Es heißt, daß diese besser mit Geldmitteln versehen seien, als die übrigen, und daß viele derselben die Gegend ganz verlassen werden.

Shamokin, Pa., 25. Sept. Die Beamten der Cameron-Kohlengrube, einer der größten in dieser Gegend, versuchten heute, die Anlage in Betrieb zu setzen. Sie ließen die Dampfpfeife ertönen; aber keine Arbeiter meldeten sich. Auch an mehreren anderen Gruben zwischen hier und Centralia wurden angeblich Versuche gemacht, den Betrieb wieder aufzunehmen; die Leute blieben einfach weg.

In der North Franklin- und der Locust Spring-Grube zu Trevorton, bezw. zu Locust Gap (Eigenthum der „Philadelphia & Reading Coal & Iron Co.") wird noch immer gearbeitet. Alles in dem Distrikt ist ruhig.

Hazleton, Pa., 25. Sept. Gegen 1 Uhr heute früh versammelten sich 300 Mann an der Cranberry-Kohlengrube von A. Pardee & Co. und marschirten nach Tomhicken, 9 Meilen westlich von hier, um die dort Arbeitenden an den Streik zu bewegen zu suchen. Der Marsch wurde geheim gehalten. Bis jetzt sind keine Mißhelligkeiten in Verbindung damit vorgekommen. Zu den Marschirenden gehörten Delegationen aus McAdoo, Jeansville, Audenried und mehreren anderen Städten. Die Kohlen- und Eisenpolizei an der Cranberry-Grube rief, als sie die Leute bemerkte, den Sheriff Harvey herbei. Derselbe kam mit einigen Extragehilfen und suchte, die Leute zum Auseinandergehen zu veranlassen; diese bestanden aber darauf, zu marschiren. Er folgte ihnen dann nach bis Humboldt, worauf er zurückkehrte, um noch 30 Gehilfen herbeizuholen. Diese kamen mit Extrazug in Tomhicken an, nachdem die Streiker ebenfalls dort eingetroffen waren.

Auf dem Wege nach Tomhicken waren die Streiker durch Harwood gekommen und hatten daselbst eine Abtheilung zurückgelassen, um die Agitation zu betreiben. Zu Tomhicken trennten sie sich in vier Gruppen, welche sich an den öffentlichen Wegen postirten, die nach der Grube führen; auch überwachten Streiker den Weg nach der Grube von Derringer & Co. Der Sheriff und seine Leute schritten nicht gewaltsam gegen die Leute ein, so lange sie Niemanden einschüchterten und kein Eigenthum der Grubengesellschaft betraten. Nur Ein ungefügiger Streiker wurde verhaftet.

Berichte, die heute im Hauptquartier eintrafen, ergaben, daß die Streiker einen beträchtlichen Zuwachs auf der nördlichen Seite gewonnen haben. Auf der südlichen Seite ist Alles ruhig.

Hazleton, Pa., 25. Sept. Aus Yeddo wird von Seiten der Arbeitervertreter gemeldet, daß die „Markle Co." ihre 1900 Angestellten in Kenntniß gesetzt habe, sie bewillige alle, vor zehn Tagen von ihnen aufgestellten Forderungen, ausgenommen diejenige einer Ermäßigung des Preises für das Pulver.

Scranton, Pa., 25. Sept. Die Weichkohlen-Gruben machen jetzt ausgezeichnete Geschäfte infolge des Streiks in der Hartkohlen-Region. Die Zufuhr von Weichkohle an mehreren hiesigen Fabriken, welche bisher Hartkohle benutzten, macht Aufsehen bei den Streikern. Es ist noch ungewiß, welche Politik der Gewerkschaftspräsident Mitchell in der Angelegenheit verfolgen wird. Ebenso ist die Haltung der Eisenbahn-Bediensteten hinsichtlich Beförderung von Nicht-Gewerkschaftskohle noch immer nicht entschieden.

Harrisburg, Pa., 25. Sept. An der Lykens-Kohlengrube wurde ein Nicht-Gewerkschafts-Arbeiter von einer kleinen Partie Streiker mit Steinen beworfen; er feuerte seinen Revolver ab und trieb die Angreifer zurück, ohne daß Schaden entstand. Dies ist der erste unruhige Auftritt in der Region des Lykens-Thales.

Philadelphia, 25. Sept. Während vor einer Woche in 34 von den 39 Kohlengruben der „Philadelphia & Reading Coal & Iron Company" gearbeitet wurde, waren heute nur noch 13 im Betrieb, 3 weniger, als gestern.

Wilkesbarre, Pa., 25. Sept. Die Grubenbesitzer im Wyoming-Thal behaupten, daß sie mehrere Erfolge über die Streiker heute errungen hätten. Diese Erfolge bestehen in der Betriebsaufnahme mehrerer Kohlenwäschereien, die gestern müßig gewesen waren. Es arbeiten indeß nicht viele Leute daselbst; dennoch erklären die Grubenbesitzer diesen Erfolg für wichtig.

John M. Palmer gestorben.

Der golddemokratische Präsidentschaftscandidat von 1896.

Springfield, Jll., 25. Sept. General John M. Palmer ist heute früh um 8 Uhr plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war noch am Samstag Ehrenbahrtuchträger beim Leichenbegängniß des Generals McClernand gewesen und hatte noch gestern Abend zu später Stunde die Illumination anläßlich der Eröffnung der „State Fair" auf der Straße angesehen.

(John McAuley Palmer wurde am 13. September 1817 auf einer Farm am Eagle Creek, im Kentuckyer County Stott, geboren und kam 1831 mit der Familie nach dem Illinoiser County Madison. Er besuchte das „Shurtleff College" und arbeitete zugleich schwer für seinen Unterhalt, sah sich aber schließlich der Existenzsorgen wegen genöthigt, das Kolleg zu verlassen. Dann wurde er Böttcher, und später hausirte er mit Wanduhren. Weiterhin war er im Illinoiser County Fulton Schullehrer. Abends studirte er nebenbei aus entliehenen Büchern die Rechte, und als er mit Stephen A. Douglas bekannt wurde, stand sein Entschluß fest, Anwalt zu werden. 1839 trat er in das Anwaltsbureau von John S. Greathouse zu Carlinville, Jll., ein und bald darauf wurde er zur Praxis zugelassen. Im Courthaus zu Springfield wurde er mit Abraham Lincoln bekannt und befreundet. 1840 unterstützte er Van Buren für die Präsidentschaft. 1843 wurde er zum Probatrichter seines Countys gewählt, 1847 zum Mitglied der Konvention, welche eine neue Verfassung für den Staat entwerfen sollte, 1849 zum Countyrichter, und 1851 zum Staatssenator. In letzterer Eigenschaft wurde er so bekannt, daß seine Partei ihn 1853 für den Bundessenat an Stelle seines alten Freundes, des Richters Douglas, nominirte. In 1855 weigerte er sich, im Verein mit einigen anderen Anti-Sklaverei-Demokraten, General Shields für den Bundessenat zu unterstützen; dies hatte die Niederlage Abraham Lincolns zur Folge, welcher Kandidat der „Whig"-Partei war. 1856 war er Vorsitzer der ersten republikanischen Staatskonvention und Delegat zur republikanischen Nationalkonvention in Philadelphia, welche Fremont und Dayton aufstellte, und am Wahlkampf jenes Jahres nahm er regen Antheil. Zwei Jahre darauf unterstützte er Lincoln als Kandidat für den Bundessenat gegen Richter Douglas. 1859 war er Kongreßkandidat in einem Distrikt, in welchem er sehr populär war; aber in die Mitte der Wahlkampagne fiel die John Brown-Affäre von Harpers Ferry, welche zeitweilig eine so starke Stimmung gegen die Anti-Sklaverei-Leute hervorrief, daß Palmer geschlagen wurde. Bei der Erwählung Lincolns zum Präsidenten war Palmer Illinoiser Wahlmann „at large" und gab ihm seine Stimme. Als der Kanonenschuß von Fort Sumter den Bürgerkrieg eröffnete, und dem Crittenden'sche Friedenskongreß, dessen Mitglied Palmer war, ein Ende machte, ging dieser heim und brachte das 14. Illinoiser Freiwilligen-Regiment auf, zu dessen Oberst er gewählt wurde. Er brachte es bald zum Brigadegeneral. Zu Corinth würde er in Gefangenschaft gefallen sein, wenn er sich nicht verzweifelt durch die Reihen des Feindes durchgeschlagen hätte. 1862 wurde er wegen eines Anfalls von Lungenentzündung nach Hause geschickt. Als er genesen war, wurde er der 1. Division der Mississippi-Armee zugewiesen und zeichnete sich zu Chickamauga aus. Dann erhob sich eine Rang-Streitfrage zwischen ihm und General Schofield; General Sherman entschied zugunsten des Letzteren. Palmer schied aus; später jedoch übertrug ihm Präsident Lincoln das Komando über das Departement von Kentucky.

Nach Wiederherstellung des Friedens praktizirte Palmer wieder als Anwalt zu Springfield. 1868 wurde er als Republikaner zum Gouverneur von Illinois. 1872 verließ er die republikanische Partei. Nach einer denkwürdigen Kampagne und langem Ballottiren in der Legislatur wurde er in den Bundessenat gewählt, — als der Einzige, der je infolge eines Volksvotums in den Senat kam.

Vor vier Jahren wurde er bekanntlich, zusammen mit General Buckner, auf dem Präsidentschafts-Ticket der Golddemokraten aufgestellt.

Palmers erste Gattin starb 1886. Zwei Jahre darauf heirathete er noch einmal. Er ist trotz seiner langjährigen politischen Thätigkeit als armer Mann gestorben.)

Texas' Wasser-Unheil.

Sechs Orte sollen zerstört sein.

Austin, Tex., 25. Sept. Es heißt jetzt, daß sechs Orte durch die Hochfluthen so gut wie zerstört worden seien, darunter auch das erwähnte Marble Falls und Goldthwait! Doch sind die diesbezüglichen Nachrichten noch immer ziemlich unsicher.

Schlimmer Sturm in Nome.

Seattle, Wash., 25. Sept. Es trifft hier per Schiff die Nachricht ein, daß vom 11. bis zum 13. September zu Nome, dem vielgenannten neuen Goldplatz, ein arger Sturm wüthete, vielleicht der stärkste, welcher je die Küste Alaskas heimgesucht hat. Viele kleinere Fahrzeuge sind verloren. Doch glaubt man, daß der Menschenverlust nur ein geringer war.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen; Friesland von Antwerpen.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Li Hung Tschang.

Der alte Fuchs steht jetzt im Mittelpunkt der Erwartungen. — Einer Depesche nach soll er von der Kaiserinwittwe Ordre haben, mit einem neuen Heer Peking wiederzuerobern! — Er steht indeß unter strenger russischer Bewachung auf der Reise nach Peking.—Rußlands militärisches Vordringen.—John Bull hält zu Onkel Sam.

London, 25. Sept. Der britische Premierminister Salisbury hat ebenfalls auf den deutschen Auslieferungs-Vorschlag geantwortet, und seine Antwort ist identisch mit derjenigen der Ver. Staaten!

London, 25. Sept. Es heißt, die verschiedenen anderen europäischen Mächte bemühten sich jetzt, die deutsche Regierung zu veranlassen, ihre Auslieferungs-Forderung zu mäßigen. Rußland soll, ebenso wie Frankreich, Deutschland geantwortet haben, es sei wohl doch besser, erst Verhandlungen zu eröffnen und dann als erste Frage die Bestrafung der Hauptschuldigen vorzunehmen.

(Diese Angaben beruhen nur auf den Mittheilungen Londoner Korrespondenten aus verschiedenen europäischen Hauptstädten. Andere Mittheilungen darüber liegen noch nicht vor.)

Washington, D. C., 25. Sept. General Chaffee erhielt heute vom amerikanischen Kriegsdepartement die angekündigten Weisungen bezüglich Verminderung der amerikanischen Streitkräfte in China. Was nicht zum Schutze der Gesandtschaft in Peking bleibt, soll, nebst entsprechenden Vorräthen und Kriegsmaterial, an General Mac Arthur nach Manila gesandt werden.

Tien Tsin, 23. Sept. (Ueber Taku, 24. Sept.) Vizekönig Li Hung Tschang wird in wenigen Tagen nach Peking weiterreisen, wo sein Kommen mit großer Begierde erwartet wird. Er bleibt unter genauer russischer Bewachung, und der Zugang zu ihm ist schwierig. Im Laufe einer Unterhaltung mit einem Preßvertreter bemerkte er, er halte eine baldige Beilegung der Schwierigkeiten nicht für wahrscheinlich, da man mit zu vielen Mächten zu thun habe; doch glaube er nicht, daß der Angriff auf die Forts von Peitang die Lage noch mehr verwickelt habe.

Shanghai, 25. Sept. Aus chinesischer Quelle kommt die sensationelle Kunde, daß die Kaiserinwittwe ein geheimes Edikt erlassen habe, welches dem Vizekönig Li-Hung-Tschang Weisung gebe, eine Armee aufzubieten und Peking wieder zu erobern!

Taku, 25. Sept. Eine russische Streitmacht von 6 Kompagnien Infanterie und 2 Schwadronen Kavallerie besetzte vergangene Nacht die Forts von Lu-Tai, ohne Verluste zu erleiden. Die Chinesen waren vorher geflohen. Die Russen bauen jetzt den Bahnhof von Tien-Tsin und andere, und die Aussicht, daß die Eisenbahn einer anderen Macht überlassen werden wird, ist eine sehr entfernte! Der russische Gesandte De Giers bleibt vorerst in Peking.

Es heißt, daß die russischen Streitkräfte Weisung erhalten haben, von allen Theilen der Mandschurei, welche zeitweilig von russischen Truppen besetzt wurden, ständig Besitz zu ergreifen!

Washington, D. C., 25. September. Entsprechend der, an Deutschland ertheilten Antwort, worin es heißt, die Regierung der Ver. Staaten werde ihren Gesandten Conger anweisen, ungesäumt mit den beglaubigten Vertretern der chinesischen Regierung in Unterhandlungen einzutreten, ist der amtirende Staatssekretär Hill jetzt damit beschäftigt, die nöthigen Instruktionen an Conger auszuarbeiten. Es ist dies eine keineswegs leichte Aufgabe. Man nimmt allgemein an, daß Conger angewiesen werden wird, den Versuch zu machen, die Vertreter der Mächte und der chinesischen Regierung einander näher zu bringen und wenigstens theilweise als Vermittler zu dienen. Er wird voraussichtlich mit den chinesischen Vertretern Abmachungen bezüglich des Ortes zu treffen haben, an welchem die Verhandlungen mit Li Hung Tschang geführt werden sollen, und den Versuch zu machen, im weiten Umriß die Prinzipien aufzustellen, welche dieser Konferenz zur Richtschnur dienen soelln. Ein solches Programm müßte natürlich erst den Mächten vorgelegt werden, um festzustellen, ob sie ihre Zustimmung zu demselben geben. Sollte diese Zustimmung erlangt werden, so würde eine Friedenskommission zu ernennen sein, welche die Verhandlungen mit den Vertretern Chinas zu führen haben würde.

Sollten die Mächte oder einige von ihnen ein solches Programm verwerfen, dann dürfte nichts Anderes übrig bleiben, als daß die Ver. Staaten selbstständig die Verhandlungen führen.

Berlin, 25. Sept. Die „Vossische Zeitung" schreibt, Wahlrücksichten und vielleicht auch ein unausrottbares Mißtrauen gegen Deutschland leiteten die jetzige China-Politik McKinleys. Ob die, nach langem Schwanken erfolgte Entscheidung der amerikanischen Regierung in dieser Frage eine gute Wahl-Taktik sei, werde sich im November zeigen.

Amtliche Berichte aus Peking enthalten auch die Mittheilung, daß nach der Eroberung von Liang-Tschiang durch eine deutsche Truppen-Expedition in einer dortigen Pagode der, aus der österreichischen Gesandtschaft in Peking geraubte Reisekoffer der Gemahlin des österreichischen Legationssekretärs Dr. v. Rosthorn gefunden wurde. Unter den, beim Angriff auf die Stadt auf deutscher Seite Verwundeten befinden sich Leutnant v. Kleist und Unteroffizier v. Zitzewitz. In Peking ist Vizewachtmeister Froehlich vom ostasiatischen Reiterregiment am Typhus gestorben.

London, 25. Sept. Eine Neuigkeits-Agentur meldet, daß sich 20,000 chinesische „Triaden" in der Umgebung von Tschung-Tschum angesammelt hätten und mit einem Angriff auf Kanton drohten.

Gerüchtweise heißt es, Japan habe dem deutschen Vorschlag vollständig, Rußland aber „nur im Prinzip" zugestimmt.

Berlin, 25. Sept. Rußland und Japan haben auf den deutschen Auslieferungsvorschlag formell geantwortet und besonders nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sie mit der Anregung einverstanden seien, daß die Gesandten in Peking die Schuldigen bezeichnen sollen. Sonst aber verlautet über den Inhalt der Antworten noch nichts.

Prinz Heinrich als Flottenkommandeur.

Berlin, 25. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist jetzt Oberbefehlshaber des Ersten deutschen Geschwaders, als Nachfolger des Vize-Admirals Hoffmann, welcher seines Postens enthoben wurde.

Der Südafrika-Krieg.

London, 25. Sept. Im Gegensatz zu Lord Roberts, der nur von „wenigen Burghers im Osten des Transvaal" spricht, die nichts mehr zu bedeuten hätten, und sonst nur von einigen neuen Erbeutungen von Hornvieh und Schafen zu erzählen weiß, meldet eine Depesche aus Lorenzo Marquez, daß eine, 7,000 bis 12,000 Mann starke Boeren-Streitmacht im Felde sei und auch weiterhin die britischen Verbindungslinien bedrohe. Präsident Steyn und Staatssekretär Reitz sollen sich bei dieser Streitmacht befinden. Auch im westlichen Transvaal sind noch Boeren-Streitkräfte auf dem Plan.

Die Beulenpest.

Glasgow, 25. Sept. Heute ist wieder einer der Beulenpest-Kranken gestorben. Das ist der siebente Todesfall seit der Ausbruch der Seuche dahier. Im Uebrigen läßt dieselbe bedeutend nach. Es befinden sich immer noch 40 Personen unter ärztlicher Beobachtung.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Amerikanische Transvaal - Liga.

Von sämmtlichen Transvaal-Hilfsvereinen, welche sich während des Krieges der tapferen Boeren gegen die Engländer in diesem Lande gebildet haben, waren in der Versammlung Vertreter erschienen, welche heute Nachmittag um 3 Uhr in der Steinway-Halle von Myron H. Walker aus Grand Rapids, Vorsitzer des Vollziehungs-Ausschusses der Amerikanischen Transvaal Liga, eröffnet wurde. Diese Versammlung soll nämlich den Zweck haben, für die verschiedenen amerikanischen Boeren-Hilfsvereine einen Zentralverein zu schaffen. Sygrand Wesselius, aus Grand Rapids, ist der Vorsitzer des Ausschusses für Organisation; Mitglieder dieses Komites sind: Georeg Roelofs, P. Louter Wessels und Richter H. D. Peck aus Cincinnati.

Der Revolver.

In einem Zimmer des Tremont House fand man heute Mittag die Leiche eines Mannes, dessen Name im Hotelregister als R. J. Spencer von Chicago angegeben war. Die rechte Schläfe war von einer Kugel durchbohrt. Da die Leiche bereits kalt war, darf angenommen werden, daß der tödtliche Schuß bereits am gestrigen Abend abgefeuert worden war. Aus Briefen, welche in den Taschen der Leiche gefunden wurden, geht hervor, daß der Verstorbene R. C. Stoll hieß, in dem Hause No. 445 29. Place wohnte und als Verkäufer für Chas. A. Stevens & Bros. beschäftigt war.

Waren zur Steuerausschreibung berechtigt.

Richter Chytraus hat heute den gesetzlichen Einwand, welcher gegen die Bestätigung der Spezialsteuer für die Verschönerung des Diversey Boulevard, östlich von Clark Str., bei ihm erhoben worden war, als nicht stichhaltig bezeichnet und wird nunmehr die Streitfrage einer Jury zur endgiltigen Entscheidung überweisen. In dem gesetzlichen Einwand wird geltend gemacht, daß der Supervisor und der Assessor des ehemaligen Town of Lake View nicht berechtigt gewesen wären, diese Spezialsteuer, im Betrage von $19,654, 57 auszuschreiben. Die betreffenden Verbesserungen des Boulevards hätte die Lincoln Parkbehörde von Rechtswegen auf ihre Kosten übernehmen müssen.

Einbrecher in Maywood.

Sie machen nur geringe Beute, entkommen aber im Dunkel der Nacht.

Die Bewohner von Maywood haben eine sehr unruhige Nacht verlebt. Einbrecher wurden heute, etwa um 2 Uhr Morgens, in der Wohnung von Charles Westcott, Präsident der Ortsverwaltung, entdeckt. Die Spitzbuben waren so frech gewesen, in das Schlafzimmer des Ortsvorstandes zu dringen und dem Vorsteher seine Unaussprechlichen vor der Nase weg zu stehlen. In der einen Hosentasche befanden sich wichtige Papiere, die aber nur für Herrn Westcott von Werth sind. Polizeimarschall Kamphaus und die vier Wächter der öffentlichen Sicherheit von Maywood wurden zur Verfolgung des Raubgesindels entboten. Während sie alle Schlupfwinkel im südlichen Theile der Ortschaft durchsuchten, wo sich an der Ecke der 6. Ave. und 3. Straße die Wohnung des Ortsvorstehers befindet, unternahmen zwei Mitglieder der Bande einen Einbruchsversuch im Norden von Maywood. Jakob Bohlander, an der 4. Ave. und 4. Str. wohnhaft, wurde durch ein Gepolter aus dem Schlafe aufgeschreckt, das aus dem ersten Stockwerk seines Hauses zu kommen schien. Unverzüglich begab er sich, mit einem Revolver bewaffnet, auf die Suche. Und richtig, im untern Hausgang traf er die Eindringlinge an.

Ohne auf seine Aufforderung, sich gutwillig zu ergeben, zu hören, stürmten die Einbrecher die Treppe hinunter in's Freie. Herr Bohlander sandte ihnen blaue Bohnen nach. Eine der Kugeln traf, denn der eine der Flüchtigen stieß einen Schmerzensschrei aus. Jedenfalls ist er von seinen Gefährten aber doch fortgezogen worden, denn als Herr Bohlander, nachdem er sich eiligst angekleidet hatte, die Verfolgung der Beiden aufnehmen wollte, waren sie im Dunkel der Nacht verschwunden. Polizeimarschall Kamphaus vermuthet, daß es eine ganze Bande von Einbrechern war, die in Maywood räubern wollten. Er hat bereits Vorkehrungen getroffen, um ihnen einen warmen Empfang zu bereiten, falls sie die Unverschämtheit besitzen sollten, noch einmal den Bewohnern der Ortschaft nächtlicher Weile einen unwillkommenen Besuch abzustatten. Die Kerle müssen übrigens arge Schleckmäuler sein. Von dem reichen Vorrath von eingemachten Früchten, den sich die Frau Ortsvorsteherin für den Winter zugelegt hat, haben sie diejenigen gläsernen Behälter erbeutet, welche die feinsten und schmackhaftesten Sorten enthielten.

Unfälle.

Bei einem Zusammenstoß zwischen seinem Wagen und einer elektrischen Car der Chicago Ave.-Linie wurde John Stock, Nr. 312 Southport Ave., heute Morgen am Kopf verwundet und von der Polizei nach seiner Wohnung befördert.

Der Zeitungsjunge Joe Nicolo, welcher an der Clark, nahe Polk Str., wohnt, wurde heute Vormittag auf der Kreuzung der State und Harrison Str. von einer Kutsche überfahren und innerlich schwer verletzt. Man brachte ihn nach dem Samaritan-Hospital. Der Kutscher fuhr davon, ehe er in Haft genommen werden konnte.

Im Mercy-Hospital starb Henry R. Roetke, Nr. 412 W. 42. Str., an den Folgen der Verletzungen, die er gestern unter den Rädern eines Zuges der Wabash - Bahn auf der 46. Str. davontrug.

John Brown, welechr in dem Hause Nr. 153 Sholto Str. wohnt und 16 Jahre alt ist, wurde gestern an Trustee Str., von einem durchgehenden Pferde über den Haufen gerannt und trug einen Beinbruch davon. Man brachte ihn nach dem Alexianer-Hospital.

Von der Evanstoner Lebensrettungsmannschaft wurde gestern Robert Miehlke, Nr. 1408 Addison Str., vom Tod in den Fluthen des Sees gerettet. Sein Segelboot hatte ein Leck erhalten und füllte sich rasch mit Wasser, zumal es in Strömen regnete. In seiner Noth ließ der Schiffbrüchige sein Hemd als Nothsignal im Winde flattern und hatte damit Erfolg.

Frau Margaret Russell, von Nr. 360 Wabash Avenue, hatte gestern Abend, gemeinschaftlich mit ihrer Nachbarin Frau J. M. Stafford, deren vierzehnjähriger Tochter Victoria und ihrem eigenen vierjährigen Töchterchen Margaret, eine Spazierfahrt in einem Landauer unternommen. An der 32. Straße kollidirte der Wagen mit einer elektrischen Car der Indiana Avenue-Linie. Sämmtliche Insassen des Wagens wurden durch den Anprall auf das Straßenpflaster herabgeschleudert. Frau Russell erlitt schmerzhafte, wenn auch nicht gerade gefährliche Verletzungen. Die Anderen kamen mit leichten Hautabschürfungen und dem Schrecken davon.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohend und regnerisch heute Abend und morgen; morgen kühler und nördliche Winde.

Illinois: Heute Abend und morgen drohend und regnerisch; am Mittwoch kühl im nördlichen und mittleren Theile.

Indiana: Drohendes, regnerisches Wetter heute Abend und morgen; kühler am Mittwoch, bei westlichen Winden.

Nieder-Michigan: Regnerisch heute Abend u. morgen; etwas wärmer; morgen an Stärke zunehmender Westwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 72 Grad; Nachts 12 Uhr 74 Grad; Morgens 6 Uhr 75 Grad und Mittags 12 Uhr 87 Grad.

Ein Höhlenerforscher.

Professor O. C. Farrington kehrt von seiner Höhlendurchquerung aus dem Staate Indiana zurück.

Oliver C. Farrington, Kurator des Field - Museum und Professor der Steinkunde an der Chicagoer Universität, traf gestern von einer längeren Forschungstour, welche er durch die großen Wyandotte-, Shiloh- und Marengo - Höhlen im Staate Indiana unternommen hat, wieder in Chicago ein. Der Gelehrte hat eine riesige Sammlung von eigenartigen Steinformationen mitgebracht, die er in jenen Höhlen angetroffen hat. Er verspricht sich große Forschungswunder aus diesen zum Theil quarzhaltigen, festen, zum Theil porösen Steinproben. Herr Farrington meint, daß es ihm gelingen werde, das Alter der Erde aus denselben zu bestimmen. Darwin hätte dasselbe auf 56 Millionen, Lord Kelvin auf nur 20 bis 40 Millionen Jahre abgeschätzt; er, Professor Farrington, hingegen hoffe den Nachweis erbringen zu können, daß Mutter Erde viel älter sei, als gewöhnlich von den Gelehrten angenommen werde. In die Wyandotte-Höhle sei er zwei volle Meilen weit eingedrungen. Nachdem er sich durch einen etwa sechszig Fuß langen, aber nur sechszehn bis achtzehn Zoll weiten Zugang, nach Art der Bergarbeiter auf dem Bauche rutschend, gezwängt, sei er in eine weite Felsenhalle gelangt, in welcher er Spuren die Menge vorgefunden habe, die die früheren Bewohner, muthmaßlich Indianer, daselbst zurückgelassen hätten. Unzweifelhaft müßten nach dem Innern unterirdische Zugänge führen, welche bisher noch nicht aufgefunden worden sind. Die Wyandotte-Höhle ist den Weißen schon seit dem Jahre 1812 bekannt. Die Marengo - Höhle hingegen, welche erst vor wenigen Jahren zufällig von Kindern, die in jener Gegend spielten, entdeckt wurde, sei die „schönste im ganzen Lande." Stab- und nadelförmige Stalaktiten und zapfenförmige, oder auch stengellige kristallinische Steinaggregate befänden sich dort in Menge. Die Shiloh - Höhle sei muthmaßlich nicht durch vulkanische Einflüsse, sondern durch Aushöhlung von Seiten gewaltiger Wassermassen entstanden, die früher viele, viele Jahre lang ihren Lauf durch diese Höhle genommen hätten und dort allmählich versiegt wären, nachdem sie sich ein anderes Flußbett gewühlt hätten. In der Cohn-Höhle, die ebenfalls erst neueren Datums ist, hat Professor Farrington sogar mittels Dynamit Sprengungen vorgenommen, um sich in den Besitz von Mineralien zu setzen, welche sich für die Wissenschaft als von großem Werth erweisen dürften. Er mußte sich zu diesem Zweck an einem Strick vierzig Fuß tief hinunter lassen, und hat, wie er erzählt, bei Sprengversuchen die wunderbarsten Beobachtungen gemacht. In der Tiefe der Höhle fand er einen neun Fuß tiefen und fast ebenso breiten Felsbach vor, dessen krystallklares Wasser dem Professor vortrefflich gemundet hat. Kurzum, Herr Farrington ist von seiner Forschungsreise ganz entzückt und will nun das Ergebniß derselben während des Winters sowohl zu wissenschaftlichen Ermittelungen, wie auch zu öffentlichen Vorträgen ausnutzen.

Ein trauriger Besuchs-Anlaß.

Die Coroners-Geschworenen gaben heute ihren Wahrspruch an der Leiche von Albert L. Barnett, welcher am 14. Sept. in seinem Zimmer, Nr. 4322 Emerald Ave., entseelt aufgefunden worden war, als dahin lautend ab, daß Barnett seinem Leben mittels Verschluckens von Karbolsäure mit eigener Hand ein Ziel setzte. Der Verstorbene hatte vor seinem Dahinscheiden seine Lebensversicherungspolice im Betrage von $20,000 an Frau M. Foster übertragen. Seine Schwester Frau Alice Barnett-Liles, welche die weite Reise aus Alabama nach Chicago nicht gescheut hatte, um die Leiche ihres gestorbenen Bruders, den sie seit zehn Jahren nicht gesehen hatte, in Augenschein nehmen zu können, wohnte den Verhandlungen der Coroners-Untersuchung bei; Frau Fosten hatte sich Unwohlseins halber entschuldigen lassen.

Frost in Aussicht gestellt.

Der Wetterprophet im Auditoriumthurm stellt für morgen eine kalte Welle mit Frost und vielleicht sogar Schnee in Aussicht. Gestern Abend um neun Uhr erreichte die Temperatur des Tages mit 74 Grad ihren Höhepunkt und heute Mittag stieg das Thermometer bis auf 87 Grad. — Morgen Abend soll das Thermometer nur vierzig und möglicherweise nur 35 Grad angeben.

Kocht das Wasser!

Das Gesundheitsamt macht bekannt, daß der Genuß des städtischen Leitungswassers gefährlich sei, wenn es nicht vorher gekocht werde. Das Schließen der Schleusenwerke in Lockport wird als Grund angegeben.

* Der Schleppdampfer „Richmond" wurde heute hier vom Hilfs-Sheriff McNichols, auf einen von der Firma Armour u. Company gegen den Besitzer H. O. Wilson im Kreisgericht erwirkten Pfändungs-Befehl hin, in Beschlag genommen. Der Besitzer weilt zur Zeit in St. Joe, Michigan. Der Verhandlungstermin wurde auf den 15. Oktober festgesetzt.

Gleiche Brüder.

Harrison tritt für seinen Schützling McGann ein.

Ein Ultimatum der Bahngesellschaften in Bezug auf die Geleisehochlegungsfrage.

Sonstiges aus Rathhauskreisen.

Die Eisenbahngesellschaften haben den städtischen Geleisehochlegungs-Inspektor O'Neil benachrichtigt, daß sie keine weiteren Erhöhungen ihrer Bahngeleise vornehmen würden, bis der Stadtrath einen festen Enschluß in Bezug auf die Lake Shore- und Michigan Southern - Bahnen gefaßt habe. Bekanntlich wünscht die erstgenannte Bahngesellschaft ihre Geleise bis zum Rock Island - Bahnhof höher zu legen, doch harrt die Angelegenheit soweit noch der Erledigung, da man sich über die Kompensationsansprüche der Stadt bisher nicht hat einig werden können. Die Panhandle-Geleisehochlegungs-Ordinanz wurde schon vor längerer Zeit an den städtischen Sonderausschuß zurückverwiesen, weil sich die Westseite Aldermen hartnäckig weigerten, für die verlangte Schließung der Rockwell Str., südlich von Madison Str., zu stimmen.

Während der Sommerferien des Stadtraths hat Geleisehochlegungs-Inspektor O'Neill bei sämmtlichen Bahngesellschaften brieflich angefragt, was sie in der einschlägigen Frage weiter zu thun gedenken, auf daß er die benöthigten Ordinanzvorlagen ausarbeiten könne. Die ihm zu Theil werdenden Antworten lauteten in dem Eingangs erwähnten Sinne.

Fünf Bewerber um die Stelle des Architekten der städtischen Erziehungsbehörde haben sich heute dem vorgeschriebenen Zivigdienstexamen unterzogen. Unter ihnen befand sich auch der jetzige Inhaber des Postens, Architekt Mundah.

Die Illinois Zentralbahn hat heute das städtische Justiz - Departement davon in Kenntniß gesetzt, daß an dem 73. Str.-Bahnübergang jetzt ein regelrechter Bahnwärter angestellt ist. Die Stadt hatte dies peremptorisch verlangt, da an jener Stelle zahlreiche Unfälle vorgekommen sind.

Die Fahrstühle im Rathhaus, welche jetzt wiederum zahlreichst in Anspruch genommen werden, müssen fortan alle 30 Tage inspizirt werden, laut einer Verfügung, die Oberbaukommissär McGann heute erlassen hat.

Am nächsten Donnerstag Nachmittag tritt der stadträthliche Justiz-Ausschuß zusammen, um die ihm gestern Abend überwiesenen Gas-Ordinanzen näher zu prüfen. Alderman Milton J. Foreman ist der Vorsitzer jenes Ausschusses.

* *

Die städtische Zivildienst-Kommission hat gestern die auf Betreiben von Alderman Fowler eingeleitete Untersuchung in Bezug auf die Geschäftsführung der Lokalbehörde für Straßenverbesserungen wieder aufgenommen. Von Mayor Harrison war ein Schreiben eingelaufen, in welchem derselbe offen zugesteht, daß bei der Vergebung von Kontrakten einige „Unregelmäßigkeiten" vorgekommen seien, doch trage nicht der Ober-Baukommissär, sondern er, der Bürgermeister, die Schuld hieran. Er sei einfach dem Beispiele seiner Amtsvorgänger gefolgt, und dadurch seien eben jene „Mißverständnisse" vorgekommen. Mayor Harrison erklärt des Weiteren in jenem Schreiben, daß ihm die Verfügung zur Last gelegt werden müsse, wonach alle Hausdrainirungs-Arbeiten, die unter der Rubrik der informellen Kontrakte unterzubringen seien, an die Kontraktoren Dennis Cleary, G. L. McConnell, John Sullivan und einen gewissen Byrne vergeben werden sollten.

Im Uebrigen seien die Mißstände sofort abgestellt worden, sobald man ihn, den Mayor, darauf aufmerksam gemacht habe, indem er Befehl gegeben, daß in Zukunft keine Kontrakte mehr vergeben werden sollten, wenn dieselben nicht zuvörderst öffentlich ausgeschrieben worden seien.

Sonderlich viel Neues förderten die eigentlichen Verhandlungen nicht an's Tageslicht.

Wahnsinnig geworden.

Von den Krallen des Wahnsinns wurde heute Morgen John Ryan gepackt, welcher gestern der Polizei erklärte, daß er am 8. Januar 1896 in dem Hause No. 443 Clark Straße George Telner ermordete. Nachdem er den größten Theil der Nacht in seiner Zelle vor sich hingestiert und unzusammenhängende Worte gemurmelt hatte, fing er an, laut um Hilfe zu rufen, da das Gespenst des Mannes, den er vor 4 Jahren ermordete, ihm keine Ruhe lasse. Schließer Gus Swansen, welcher im Erdgeschoß der Stadthalle über die Gefangenen die Aufsicht führt, konnte Ryan nur mit Mühe davon abhalten, sich an der Mauer den Schädel zu zerschmettern.

* Der bekannte hiesige Philantrop Dr. D. K. Pearsons machte heute der „Chicago City Missionary Society" zwei Wohnhäuser, an 66. Str. und Union Ave., zum Geschenk; vor Kurzem hat er der nämlichen Gesellschaft den Besitz der anstoßenden beiden Wohngebäude zu Missionszwecken überschrieben.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Hochwasser-Schaden in Texas.

Austin, Tex., 25. Sept. In den letzten Tagen sind gewaltige Regenmassen im Thal des Coloradoflusses niedergegangen, und die Hochfluth scheint für Austin und alle Orte südlich von hier die schrecklichste in ihrer Geschichte zu werden. Der Wasserstand geht schon mehr als zehn Fuß über die größte, je zuvor verzeichnete Höhe hinaus. Man hat sich so gut wie möglich vorgesehen, da man seit gestern Abend gewarnt war; aber das Unheil wird auch so groß genug sein.

Aus Llano wird telegraphisch gemeldet, daß der Ort San Saba (mit 1000 Einwohnern) durch den, aus seinen Ufern getretenen San Sabafluß theilweise weggerissen worden sei, und die Fluth noch immer mehr steige; direkte Verbindung mit San Saba besteht augenblicklich nicht, — man fürchtet aber, daß dortherum viele Menschen umgekommen sind!

Der Ort Marble Falls (mit etwa 800 Einwohnern) soll durch die Fluthen des Colorado gänzlich zerstört worden sein! Eine Bestätigung dieser Angabe läßt sich noch nicht erlangen.

In Kingsland an der Austin & Northwestern-Bahn, nahe dem Zusammenfluß des Colorado- und des Llano-Flusses, soll das Wasser um 50 Fuß gestiegen sein!

Großes californisches Buschfeuer.

Santa Rosa, Cal., 25. Sept. Das Buschfeuer, welches in den letzten paar Tagen um Occidental herum wüthete, hat 150 Quadratmeilen verheert, und der Schaden wird auf anderthalb Millionen Dollars geschätzt. Ein Fremder, welcher die Flammen bekämpfte, wird vermißt, und mehrere der Freiwilligen entgingen mit knapper Noth dem Erstickungstode. So verzweifelt war zeitweise die Lage, daß man Frauen und Kinder auf Bahnwagen brachte, wo sie während einer ganzen Nacht blieben, während eine Lokomotive bereit stand, sie jeden Augenblick wegzubringen. Lokomotivführer Phelps und Heizer Elliott zeichneten sich durch eine verwegene Fahrt über eine brennende Balkenbrücke aus, welche, kurz nachdem die Lokomotive darüber gefahren war, zusammenstürzte.

20 Wirbelsturm-Opfer!

Faribault, Minn., 25. Sept. Es wird gemeldet, daß Morristown (an der Chicago-Great Western Bahn) und die Umgegend gestern Abend von einem schrecklichen Wirbelsturm heimgesucht wurden, und es sollen im Ganzen mindestens 20 Personen getödtet, und eine Anzahl anderer verletzt worden sein! Aus einem einzigen Gebäude, der Wirthschaft von Paul Gatzke, wurden acht Leichen und fünf Verletzte gezogen. Die Wirbelsturm-Bahn in Morristown selbst war noch keine Meile lang, und sie hob und senkte sich abwechselnd.

Die Getödteten in der genannten Wirthschaft waren: Otto Gatke, Jakob Webber, John Roher, Jakob Miller, Andrew Nelson, Frank Pitman, Elmer Brooks und Henry Wait (republikanischer Kongreß-Kandidat).

Man schätzt, daß im Ganzen 100 Gebäude zertrümmert wurden! Für Morristown ist das schon die dritte größte Katastrophe in diesem Jahre; die beiden anderen waren Brandkatastrophen.

Ausland.

Kongreß der Amerikaforscher.

Paris, 25. Sept. Hier wurde der 12. internationale Kongreß der Amerikanisten eröffnet. Die Sitzungen sind gut besucht, namentlich von französischen Gelehrten, die erst jetzt beginnen, dem Studium des vorcolumbischen Amerika Aufmerksamkeit zuzuwenden. Verschiedene Abhandlungen, die besprochen wurden, erregten großes Interesse. Professor Thomas Wilson, Kurator der archäologischen Abtheilung des Nationalmuseums in Washington, gab eine klare und meisterhafte Darlegung der jüngsten Forschungen bezüglich der vorgeschichtlichen Bewohner Nord-Amerikas. Der Herzog von Loubat theilte der Versammlung eine, bisher unbekannte Sage der Azteken-Indianer mit und beschrieb auch einen sogenannten Federtanz, der pantomimisch das Zusammentreffen mit Cortez beschreibt.

Henry Vignand, Vize-Präsident der Amerikanisten und Erster Sekretär der amerikanischen Botschaft, verlas eine Abhandlung über Toscanelli und Columbus, wobei er Thatsachen enthüllte, die Ueberraschung hervorriefen; denn er warf die Theorie Washington Irvings, Humboldt's, Fiske's und aller anderen Historiker über den Haufen, daß Columbus seinen Plan für die Entdeckung einem Briefe des florentinischen Astronomen Toscanelli entnahm. Herr Vignand brachte Beweise vor, welche die Anwesenden überzeugten, daß Toscanelli niemals den ihm zugeschriebenen Brief verfaßte.

Rache für Faschoda.

Paris, 25. Sept. Es scheint in Frankreich eine sensationelle Bewegung im Gange zu sein, England von der Betheiligung an der Schlußabrechnung mit China auszuschießen. Das Blatt „Le Matin" sagt in einem, augenscheinlich inspirirten Artikel: „Die Engländer sind seit dem Transvaalkriege zu einer vollständig ungenügenden Macht gesunken und können den Verbündeten nur lächerlich kleine Kontingente ungesunder Hindus und sonst Diebe liefern. Diese werthlosen Truppen sollten von den Mächten ausgemerzt werden. Frankreich, Rußland, Deutschland und Japan sollten allein die Aufgabe übernehmen, die für sie von Vortheil ist."

Diese anti-englische Haltung soll Delcassé's Methode sein, sich für Faschoda zu rächen.

Nachklänge zum Sozialistentag.

Berlin, 25. Sept. Der nächstjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wird in Lübeck stattfinden. Der bisherige Parteivorstand ist wiedergewählt worden. Ein Antrag des Genossen Hoffmann, Wahlbündnisse ganz und gar zu verbieten, wurde mit 137 gegen 93 Stimmen vom Mainzer Parteitag abgelehnt.

Aus Theaterkreisen.

Berlin, 25. Sept. Im Berliner Theater gelangte das Jamben-Drama „Viola", von Adolf Wilbrandt, in einer Sonder-Matinee zur Aufführung. Dasselbe hatte indeß keinen Erfolg zu verzeichnen.

München, 25. Sept. Die Opernsängerin Frau Kernic ist zur königlichen Hofopernsängerin, und die Opernsänger Feinhals, Sieglitz und Scholz sind zu Hofopernsängern ernannt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller von Bremen; Cevic von Liverpool.
Liverpool: Roman von Baltimore; Numidian von Montreal.

Abgegangen.

New York: Deutschland nach Hamburg; Cymric nach Liverpool; Brooklyn City nach Bristol.
Boston: Peruvian nach Glasgow.
An Gibraltar vorbei: Ems, von Neapel nach New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— An der Effektenbörse in New York wurde der Bankerott von Egbert, Mills u. Co. bekannt gemacht.

— Nach dem neuesten Bundes-Zensus beträgt die Bevölkerung von Chattanooga, Tenn., 32,990, gegen 29,100 im Jahre 1850, ist daher um nahezu 12 Prozent gewachsen.

— In Cincinnati begann das diesjährige Konklave der Großloge der Freimaurer von Amerika. Es sind 22 Großlogen und 6 untergeordnete Logen vertreten.

— Im Prozeß gegen Jim Howard zu Frankfort, Ky., welcher der Ermordung des Senators Goebel beschuldigt ist, sind jetzt die Plaidoyers der Anwälte im Gang. Das Verdikt mag noch heute erfolgen.

— Mehr als fünfzig französische Schiffe von St. Pierre werden infolge des kürzlichen Orkans an der Neufundländer Küste noch vermißt, und es herrscht große Besorgniß wegen ihrer Sicherheit.

— Die 18jährige Anita Lutz bei Lansing, südlich von Leavensworth, Kas., brachte ihrem Vater John Lutz zwei tödtliche Stichwunden bei, weil er ihren Bruder nach einer auswärtigen Schule gesandt hatte!

— Im Bundes-Bankerottgericht von New York meldete George N. Bissel, überlebender Theilhaber der früheren Viehhändler-Firma Amos Bissel u. Sohn in Milford, N. Y., seinen Bankerott an. Verbindlichkeiten $1,079,785, Bestände nur $25,832.

— General Shafter meldet dem amerikanischen Kriegsamt, daß auf dem Transport-Dampfer „Grant", welcher soeben von Manila in San Francisco eingetroffen ist, 12 Soldaten während der Fahrt an verschiedenen Krankheiten gestorben sind.

— Wie aus Mexiko gemeldet wird, befindet sich der Ort Concepcion del Orto schon seit drei Tagen in Händen gewaltthätiger Grubenarbeiter, welche das Postamt und verschiedene andere Gebäude niederbrannten. Regierungstruppen sind jetzt auf dem Wege dorthin.

— Infolge einer Explosion von Naturgas in Indianapolis haben Georg P. Johnson, sein vierjähriger Sohn Karl und sein Geschäftspartner Louis Machett schreckliche, wahrscheinlich tödtliche Brandwunden erlitten. Johnson zog in das Haus ein, und das Gas wurde angedreht, ohne daß die Verschlüsse der Röhren angebracht waren.

— Die erwähnten Zwistigkeiten zwischen den Arbeitern an 7 Goldgruben in der Gegend von Victor, Col., und den betr. Grubenbesitzern sind durch Kompromiß beigelegt. Wie vereinbart wurde, brauchen sich die Arbeiter nicht ganz nackt auszuziehen, sondern blos die Oberkleider abzunehmen, um sich untersuchen zu lassen, ob sie Golderz verborgen haben.

Ausland.

— In München ist der Kongreß katholischer Gelehrten eröffnet worden.

— Die deutsche anthropologische Gesellschaft ist in Halle unter Vorsitz des Professors Virchow zu ihrer Jahressitzung zusammengetreten.

— Laut einer Depesche aus Christiania an die Londoner „Daily Expreß" sind Dr. Nansen und der Herzog der Abruzzen übereingekommen, gemeinschaftlich eine Nordpolfahrt zu unternehmen.

— Einbrecher drangen in die Wohnung von Dr. Wrede in Berlin und erbeuteten 20,000 Mark in Baargeld und für 3 Millionen Mark Werthpapiere! Binnen 24 Stunden gelang es indeß der Polizei, das gestohlene Eigenthum, mit Ausnahme von 15,000 Mk., wiederzuerlangen.

— Der amerikanische Maler Karl Melchers, dessen Spezial-Bildersammlung eine der Attraktionen der diesjährigen Berliner Kunstausstellung bildete, hat fast alle seine Gemälde verkauft, und daher kann aus seiner geplanten Chicagoer Ausstellung nichts werden.

— Die amerikanischen Delegaten Lucien Saniel und Paul Kretlow sind zu Mitgliedern des Komites des internationalen Sozialistenkongresses in Paris erwählt worden. Der Streit zwischen den französischen Delegaten wurde durch einen Ausgleich geschlichtet.

— Die amerikanischen Missionäre J. H. Roberts, Mack Williams, William Sprague und Frau und Fräulein Virginia Murdoch, welche im Juni aus der chinesischen Provinz Tschili vor „Boxern" geflohen waren, wurden von diesen durch die Wüste Gobi verfolgt. Sie entkamen nach Sibirien und sind jetzt in London eingetroffen.

— Aus Rom wird gemeldet: Die Untersuchung gegen Malatesta, Ciancalilla und Granotti, welche verdächtigt waren, an der Verschwörung gegen das Leben des Königs Humbert betheiligt gewesen zu sein, ist eingestellt worden. Das Gericht gelangte zu der Ansicht, daß das erlangte Beweismaterial nicht genüge, um eine Auslieferung zu verlangen.

— Es wird jetzt in Berlin erklärt, die Beschwerden gegen deutsche Konsuln in Südafrika wegen der Vernachlässigung der Interessen deutscher Unterthanen seien meistens unbegründet, und nicht die britische Regierung habe die Betreffenden mißhandeln lassen, sondern die Mißhandlungen seien durch die, in dem langen Krieg zuchtlos gewordenen britischen Soldaten erfolgt. Die Erhebungen in der Angelegenheit werden übrigens noch fortgesetzt.

Lokalbericht.

Als ein Lüstling hingestellt.

32 Mädchen unter 13 Jahren soll der Grundeigenthumshändler C. J. Williams, Nr. 218 LaSalle Str., von Hause weggelockt und in seiner Behausung in Hammond, Ind., untergebracht haben. Er ist von den Großgeschworenen von Cook County wegen eines Falles dieser Art in Anklagezustand versetzt worden, kann jedoch nicht gefunden werden. Sein Rechtsanwalt behauptet, daß sein Klient sich zur Verhandlung einfinden und den Beweis erbringen werde, daß Frau May Boucher, die Muttere eines der Mädchen, eine Verschwörung gegen ihn angezettelt habe, um Erpressungen vornehmen zu können; er sei von der Anklage, welche dieses Weib gegen ihn erhob, freigesprochen worden. Ferner stellt der Advokat das Gerücht in Abrede, wonach Williams wegen Unterschlagungen, begangen in seiner Eigenschaft als Postverwalter von Hammond, Ind., und wegen weiterer Entführungsfälle gesucht werde.

Williams wurde am vorigen Mittwoch wegen der Entführung der 12jährigen Florence Davis, Nr. 6351 Cottage Grove Ave., verhaftet und stellte in Hammond Bürgschaft, erschien jedoch nicht zur festgesetzten Zeit, weshalb die Bürgschaft für verfallen erklärt wurde.

Deutsches Altenheim.

Die Damen der verschiedenen Ausschüsse für das am 6. und 7. Oktober im Louisenhain stattfindende Altenheimfest hielten gestern in der Schiller-Halle eine Sitzung ab. Frau Werkmeister berichtete, daß der „Rheinische Verein" und der „Deutsche Damen-Vergnügungsklub" sich denjenigen Organisationen angeschlossen hätten, die ihrer Mitwirkung zusagten. Ferner wurde mitgetheilt, daß von Geschäftsleuten und Freunden der Veranstaltung an Geschenken für die Feier bisher ein Paar Ohrringe, zwei Brochen, ein prachtvoller Spiegel, zwei Bierkrüge, eine Krystallschale, ein silberner Fruchtkorb, ein Automizer, eine Fruchtschale, zwei gehäkelte Taschen, ein $5-Goldstück, ein Taschenmesser, ein seidener Regenschirm, eine Anweisung auf ein Dutzend Kabinet-Photographien, eine Flasche Eau de Cologne, ein Kuchenkasten, ein Tranchir-Besteck, eine Vase, eine Blumenvase und ein Paar Manschettenknöpfe eingegangen sind. Weitere Geschenke werden von den Damen Frau B. Whippo, Nr. 573 N. Clark Str., Frau M. Lott, Ecke Lake und Oakley Str., Frau A. Schmidt, Nr. 886 North Ave., Frau Anna Rapp, Nr. 3442 Vernon Ave., und von den Herren Koelling & Klappenbach, Nr. 102 Ost Randolph Str., dankend entgegengenommen.

Die nächste Versammlung soll am Dienstag, den 2. Oktober, Nachmittags halb 3 Uhr, in der Schiller-Halle abgehalten werden.

Der Wasserdiebstahl.

Nach einer längeren Besprechung zwischen dem Staatsanwalt Deneen und dem Superintendenten des Wasseramtes, Nourse, wurde beschlossen, die in Bezug auf die Wassermogeleien in den Viehhöfen gesammelten Beweise den Großgeschworenen vorzulegen. Die Untersuchung, durch welche besonders die Continental Packing & Provision Company, die Chicago Hair & Bristle Company und die Angestellten T.G. Thompson und Jakob Hoelle von der International Packing Company in Mitleidenschaft gezogen werden, wird vermuthlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Herr Nourse war auch gestern mit einem kleinen Heer von Arbeitern damit beschäftigt, weiteren Betrügereien auf die Spur zu kommen, hatte aber keinen Erfolg aufzuweisen.

* Fred Heide, Eigenthümer des Grundstücks, auf welchem das Ferris-Rad steht, ersuchte heute den Richter Chetlain um die Erlaubniß, den Massenverwalter der Ferris Wheel Company wegen rückständiger Miethe verklagen zu dürfen.

* Die Firma O'Gary, King & Co., auch Lorimer genannt, ist der Aufforderung des Countyraths, über eine verspätet eingelaufene Kohlenrechnung im Betrage von $3303 nähere Auskunft zu geben, nicht nachgekommen. Die Firma hatte minderwerthige Kohlen geliefert und Superintendent Lange, der dieselben für die Dunninger Anstalten in Empfang nahm, die Rechnung nicht zur Zahlung angewiesen. Dan Healy erklärte übrigens, daß der Countyrath längst um das Vorhandensein der Rechnung wußte.

Schulangelegenheiten.

Chicagoer Schulkinder tragen $4,330.43 zum Galveston-Fonds bei.

Die Sammlungen in den Schulen werden heute und morgen fortgesetzt.

Die Erziehungsbehörde beabsichtigt, die Unterrichtsanforderungen an die Schüler der oberen Klassen herabzumindern.

Als die Stadt Chicago vor nahezu 29 Jahren schwer vom Feuerdämon heimgesucht wurde, da regten sich hilfreiche Hände in allen Städten diesseits und jenseits des atlantischen Ozeans, um die Noth der schwerbetroffenen Bürger zu mildern. Die Beiträge reichten freilich lange nicht hin, um den riesigen Schaden von 174 Millionen Dollars, den „das große Feuer" angerichtet hatte, gut zu machen, aber sie bewirkten, daß alle bittere Noth der Bewohner gelindert wurde, und daß Denjenigen, welche die größten Verluste zu verzeichnen hatten, die Mittel an die Hand gegeben werden konnten, ihre Fabrik- oder Geschäftshäuser von Neuem aufbauen zu können. Zu jener Zeit traf hier aus Galveston ein Betrag zum Hilfsfonds ein, den die Schulkinder der texanischen Stadt aufgebracht hatten. — Jetzt, da die Bürger der Stadt Galveston von einem entsetzlichen Sturmfluth-Unglück heimgesucht worden sind, das Tausende von Menschenleben gefordert und mehrere Straßen der Stadt in Trümmerhaufen verwandelt hat, da erinnerte man sich in Chicago auch der Hilfe, welche die Schulkinder von Galveston einst geleistet hatten. Die erste Anregung, man möge jetzt Gutes mit Gutem vergelten, wurde von einem Schulmädchen — Ethel Danelson von der Grant-Schule — gegeben. Postamtsinspektor Walter S. Maher richtete in einem Schreiben an die hiesige Presse die öffentliche Aufmerksamkeit auf das gute Beispiel, das einst die Galvestoner Schulkinder gegeben hatten. Andere folgten mit Vorschlägen, Sammlungen für die bedrängten Kinder in der texanischen Stadt in den hiesigen öffentlichen Schulen zu veranstalten. Von der Erziehungsbehörde wurde der gestrige Tag für diesen Zweck bestimmt. Freudig entsprachen die Kinder der von ihren Lehrern an sie gerichteten Aufforderung. In Hüten, Zigarrenkisten, Federkasten, Blechkannen und Blechbüchsen und anderen Behältern wurden die Sammlungen vorgenommen. Jedes der Kinder gab sein Scherflein; keines fand Gelegenheit mit seinem Beitrag zu prahlen, denn alle Beiträge fielen, von den Andern ungesehen, in den nämlichen Behälter. Schulsekretär Louis Legner war gestern Nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr eifrig damit beschäftigt, alle die verschiedenartigen Sammelbüchsen, die von den Schulvorstehern ihm eingehändigt wurden, in dem Sicherheitsgewölbe der Verwaltungsräumlichkeiten des Schulrathes unterzubringen. Nur mit Mühe gelang es ihm, für dieselben Platz zu machen. Von 247 Schulen haben 184 gestern bereits ihre Beiträge abgeliefert. Die Vorsteher der anderen berichteten den Beitrag ein, der gestern erzielt wurde, und theilten mit, daß sie, da die Sammlungen doch heute und morgen noch fortgesetzt werden sollen, am Mittwoch Nachmittag den Gesammtbetrag abliefern würden. Da die Kinder vieler israelitischer Familien der Feier ihres Neujahrstages wegen gestern schulfrei waren, so soll diesen Schülern heute und morgen Gelegenheit gegeben werden, ihr Scherflein zum guten Werke beizutragen. Die gestern vorgenommenen Sammlungen haben den Gesammtbetrag von $4,330.43 ergeben, welcher sich auf die einzelnen Schulen wie folgt vertheilt:

Hochschulen:

Austin	$30.00
Englewood	41.38
English High and Manuel Training	25.00
Calumet	5.00
Hyde Park	43.00
Jefferson	16.75
Nördliche Division	25.00
Nordwestliche Division	22.10
Südliche Division	24.00
Westliche Division	10.46
Normal Uebungs-Schule	18.00

Elementarschulen:

Adams	$15.30	Jefferson	$10.60
Agassiz	32.49	Jefferson Park	5.00
A. H. Burley	25.00	Jenner	10.32
Alcott	50.00	John Crerar	12.00
Alice E. Barnard	18.12	John Ericsson	32.00
Anderson	18.12	John L. Marsh	6.50
Andrew Jackson	9.00	John McLaren	30.00
Armour Str.	18.00	John Spry	20.00
Arnold	15.00	Jones	5.09
Auburn Park	3.25	J. N. Doolittle Jr.	23.00
Audubon	19.00	Kenwood	43.50
Bancroft	20.00	King	21.75
Baß	25.00	Knickerbocker	21.55
Beale	35.00	Komensky	8.90
Belle Plaine	9.15	Lafayette	40.00
Bernhard Moos	11.00	Langland	10.81
Bismarck	18.00	LaSalle	24.50
Bowmanville	11.10	Laurel Ave.	8.45
Blaine	22.00	Lincoln	46.00
Brainard	10.00	Logan	16.21
Brentano	34.11	Longfellow	7.00
Brighton	20.00	Lyman Trumbull	13.29
Bryant	11.00	McAllister	14.29
Burnside	15.00	McClellan	12.00
Burr	8.00	McPherson	22.00
Burroughs	12.94	Madison Ave.	13.32
Calhoun	32.00	Manierre	18.50
Cameron	10.28	Mark Sheridan	14.50
Carpenter	25.00	Marquette	25.57
Carter	19.66	Marshall	53.00
Chalmers	28.00	Medill	30.00
Chas. Kozminski	22.49	Montefiore	11.00
Charles W. Earle	8.70	Motley	22.00
Chase	11.55	Mulligan	16.00
Chicago Lawn	14.00	M. W. Fuller	16.41
Clarke	18.85	Nathaniel Green	20.00
Cooper	8.75	Newberry	27.00
Cornell	10.56	Norwood Park	9.00
Curtis	18.00	Oakland	20.52
David Swing	9.50	Oak Ridge	30.50
D. R. Conkey	8.00	Ogden	16.45
Dore	9.91	O'Toole	10.51
D. R. Cameron	15.25	Parkman	15.00
Drummond	12.75	Park Manor	6.09
D. S. Wentworth	21.60	Parkside	9.50
83. Str.	4.00	Prescott	10.00
Ellen Mitchell	20.00	Pullman	30.00
Emerson	12.00	Ravenswood	43.50
Eugene Field	37.50	Richard Yates	18.20
Fallon	11.50	Riverdale	4.00
Farragut	11.00	Robert Emmet	7.50
Farren	5.00	Robert Morris	23.00
Frances Williard	33.00	Rogers	8.00
Frank J. Jirka	16.62	Rosehill	5.10
Fuller	16.41	Ryerson	23.00
Fulton	6.00	Scammon	10.75
Froebel	13.69	Scanlan	7.07
George Howland	27.09	Schiller	8.71
George H. Thomas	6.20	Seward	10.72
Gladstone	17.29	Sheldon	17.06
Goethe	12.00	Sherman	18.00
Graham	30.00	Sherwood	23.00
Grant	25.49	Shields	8.00
Greenwood Ave.	61.00	Skinner	20.00
Gresham	10.00	Springer	15.50
Hammond	7.72	Summer	36.45
Hancock	10.79	Tennyson	7.48
Hartigan	8.00	Thos. Brennan	11.25
Harvard	12.00	Thos. Chalmers	28.00
Hawthorne	28.00	Thomas Hoyne	16.00
Hayes	10.00	Tilden	15.20
Headley	15.98	Victor F. Lawson	28.00
Hedges	4.25	Von Humboldt	40.60
Healy	12.00	Waubansia Ave.	12.80
Hendricks	15.33	Walsh	15.20
Henry Clay	9.00	Walter Scott	10.00
Henry Nash	10.00	Ward	20.25
Holden	11.50	Webster	10.77
Horace Greeley	38.00	Washington	9.75
Horace Mann	14.00	W. C. Goudy	19.60
Huron Str.	6.06	Wells	30.39
Jowa Str.	5.00	West Pullman	10.00
Irving	10.18	Whittier	11.00
Irving Park	21.50	Wicker Park	37.50
Jackson	9.00	Woodlawn	48.00
Jacob Beidler	19.11		

* * *

Schulsuperintendent Cooley neigt sich der von fast allen Schuldistriktsvorstehern geäußerten Ansicht zu, daß den Kindern in den oberen Klassen der Elementarschulen bezüglich ihrer Lernfähigkeit zu viel zugemuthet, und daß bei der großen Menge der verschiedenen Fächer des Lehrplanes dieser Klassen zwar Vielerlei, aber nur Weniges gründlich gelehrt werde. Die Kinder seien gezwungen, sich mit Unterrichtszweigen zu befassen, die doch nicht viel Werth für sie nach ihrem Eintritt ins praktische Leben besäßen. Zudem würden von ihnen noch immer viel zu viel verschiedene Lehrbücher gebraucht. Die Distriktvorsteher wurden von Herrn Cooley ersucht, ihm Vorschläge zur Kondensirung des Lehrplanes zu unterbreiten und ihm diejenigen Unterrichtszweige bekannt zu geben, welche fallen gelassen werden könnten. Den Klagen mancher Eltern, daß sie ihren Kindern zu viele, und darunter auch manche zwecklose Schulbücher kaufen müßten, würde dadurch jede Begründung genommen werden. Gegen den Vorwurf, daß es Kindern armer Eltern unmöglich sei, dem Unterricht zu folgen, weil es ihnen an den Mitteln zur Anschaffung von Lehrbüchern fehle, begegnete Herr Cooley gestern mit der Erklärung, daß allen Kindern mittelloser Eltern, wenn sie darum nachsuchen, die Schulbücher kostenfrei geliefert werden, und daß, den neuesten Ermittelungen zu Folge, nicht weniger als 40 Prozent aller Kinder in den öffentlichen Schulen sich diese Vergünstigung zu Nutze machen.

* * *

Die Schulbehörde erwirkte gestern zur Aufführung des neuen Schulhauses, welches an der Ecke von 41. Str. und Calumet Ave. errichtet werden soll, den städtischen Bauerlaubnißschein. Die Springer-Schule in jenem Distrikt, Ecke Wabash Ave. und 41. Straße, ist überfüllt; das Gebäude derselben stammt aus dem Jahre 1874 und entspricht in seiner inneren Einrichtung nicht mehr den Anforderungen der Jetztzeit. Die Kosten des Neubaues hat der Schulrath auf $120,000 veranschlagt. Das alte Schulhaus hat einschließlich seiner Einrichtung nur $23,500 gekostet.

* * *

Die Zivildienstbehörde wird morgen die drei Bewerber um das Amt des Schulrathsekretärs, welches jetzt Louis Legner innehat, einer Prüfung unterwerfen.

Noch ein Mädchen vermißt.

Die 23 Jahre alte Josephine Cotton verließ am vorigen Mittwoch das Elternhaus, Nr. 53 Curtis Str., um angeblich eine Freundin zu besuchen, und ist nicht zurückgekehrt. Man vermuthet, daß sie durchgebrannt ist.

Mabel Simons, Nellie McNevan und Romure Jacquossin, die zu derselben Zeit verschwanden, wurden — wie sich nachträglich herausstellte — zum letzten Mal mit drei jungen Männern auf einem nach dem Herzen der Stadt fahrenden Straßenbahnzug gesehen. Sie wurden kürzlich im Jackson Park von Knaben beim Nähen überrascht und erwiderten auf deren Frage, daß sie ihre Hochzeitskleider machten. Die 13jährige Jaquossin stahl ihrer kranken Mutter zwei seidene Kleider und Wollstoff und einem Kostgänger einen Anzug. Das Kleeblatt hatte seit mehreren Tagen Bündel von Hause weggetragen und erzählt, daß es entfliehen wolle. Die Nachforschungen der Polizei waren bisher erfolglos.

War es Selbstmord?

Ein Arzt und seine Patientin werden bewußtlos aufgefunden, und Letztere stirbt.

Geheimnißvolles Dunkel umgibt den Tod der achtzehnjährigen Frau Eva Boß, die vor Jahresfrist einen Bahnarbeiter heirathete. Sie wurde gestern Abend in dem Sprechzimmer des Arztes und Zahnarztes Dr. T. A. Wallace, Nr. 178 79. Str., bewußtlos aufgefunden und starb in diesem Zustande. Wallace lag nicht weit von ihr entfernt und war ebenfalls seiner Sinne nicht mächtig. Das Paar war spärlich bekleidet. Ein Fenster war geöffnet, und einem voll angedrehten Brenner entströmte Gas. Da die vier behandelnden Aerzte etwas vertuschen zu wollen schienen, wurde Wallace heute früh verhaftet, nachdem er das Bewußtsein zurückerlangt hatte. Er hüllt sich gleichfalls in den Mantel der Verschwiegenheit.

Frau Boß war geistesgestört und hatte sich deshalb von Wallace behandeln lassen. Sie suchte ihn gewöhnlich des Abends auf, nachdem ihr Gatte zur Arbeit gegangen war. Vor einer Woche schnitt ihr Lebensgefährte sie von einem Bettpfosten ab, an dem sie sich zu erhängen versucht hatte.

Die Polizei will den Aerzten nicht glauben, daß ein Zufall vorliegt, da Gas nicht genügt haben würde, bei offenem Fenster den Tod der Frau herbeizuführen.

Wallace wurde kürzlich Wittwer. Er besitzt eine ausgedehnte Praxis.

Kurz und Neu.

* Charles Drury, ein Laufjunge der „Western Union Telegraph Co.", wurde gestern Abend von jugendlichen Straßenräubern an der Ecke von Harlem Ave. und Lake Str. in Oak Park angehalten und um seinen Rock, seine Mütze und um den Geldbetrag von 50 Cents beraubt, den er daselbst für die Besorgung eines Expreßbriefes vereinnahmt hatte. Drury meldete sofort den Vorfall der Polizei in der Revierwache zu Oak Park.

Stadtraths-Sitzung.

Ein Ordinanz-Ansturm auf die Gasgesellschaften.

Die Beschaffenheit des Gases sowie die verschiedene Preisnotirung desselben werden genau untersucht.

Am Seeufer sollen Erholungs-Piers angelegt werden.

Die erste Sitzung des Gemeinderaths nach den Sommer-Ferien.

Mit einem förmlichen Ordinanz-Ansturm auf die Gasgesellschaften haben die Stadtväter ihre Thätigkeit nach den Sommer-Ferien wieder aufgenommen. Nicht weniger als zwölf Verordnungen, die Bezug auf die Gasfrage haben, wurden gestern Abend im Gemeinderath eingereicht, doch nur zwei von ihnen fanden Annahme, während die übrigen sammt und sonders dem Justiz-Ausschuß zu näherer Erörterung überwiesen wurden. Eingereicht wurden die Ordinanzen von den Aldermen Coughlin, Kenna, Dixon, Brenner, Novak, Patterson, Smulski, Eisfeldt, Goldzier, Blake und Bennett. Annahme fanden die von den Stadtvätern Goldzier und Smulski unterbreiteten Verordnungen. Die Ordinanz Alderman Goldziers weist auf die Thatsache hin, daß in letzter Zeit zahlreiche Klagen über verschiedenartige Beschaffenheit des Gases laut geworden seien, und sie fordert, daß die Stadt eine eingehende Untersuchung dieserhalb anstellen möge. Durch Annahme der von Alderman Smulski entworfenen Ordinanz wurde die Stadtverwaltung beauftragt, festzustellen, warum die „Municipal Gas Co." der Stadt höhere Gaspreise in Anrechnung bringe, als ihren anderen Kunden. Auch der Gaskrieg zwischen der Municipal- und Peoples Comp. soll eingehend untersucht werden.

Der redelustige Stadtvater Coughlin war der Erste unter seinen Kollegen, welcher gestern Abend eine Gas-Ordinanz einbrachte. Dieselbe befürwortete den Widerruf des Gesetzes, wonach eine Gasleitung nur dann gelegt werden darf, wenn die Mehrzahl der betreffenden Grundeigenthumsbesitzer damit einverstanden ist. Auch zielte jene Ordinanz auf eine allmälige Verstadtlichung der Gasanstalten hin. Ein Versuch, die Coughlin'sche Ordinanz unter Aufhebung der Geschäftsregeln des Hauses zur Annahme zu bringen, wurde mit 38 gegen 26 Stimmen niedergestimmt. Unterstützt wurde der Antrag von den Aldermen Kenna, Coughlin, Alling, Blake, McCormick, Martin, Brenner, Fick, Garry, Novak (8.), Hurt, Byrne, Bos, Smulski, Conlon, Morris, Powers, Eisfeldt, Goldzier, Minwegen, Wulff, Mavor, Watkins, Jones, Bennett und Corkery.

Alderman Kenna verlangte in seiner Ordinanz, daß es dem Ober-Baukommissär verboten werde, der „Municipal Gas Co." Erlaubniß zum Aufreißen des Straßenpflasters zu geben, wo immer es auch sein möge. Eine ähnliche Resolution reichte auch Alderman Novak (8. Ward) ein, während Alderman Patterson den Preis des Gases in allen Theilen der Stadt auf 75 Cents die 1000 Kubikfuß festgesetzt wissen will, in welchem Sinne auch die Ordinanz Alderm. Eisfeldts lautete. Auf verschiedenartigem Wege rückte dagegen Alderman Bennett den Gasgesellschaften zu Leibe. Derselbe beantragte nämlich, daß ein aus 25 Bürgern bestehender Ausschuß eingesetzt werde, um zu ermitteln, wie billig Gas überhaupt hergestellt werden könne. Lohne es sich, so solle eine Gasgesellschaft organisirt werden, deren Aktionäre aus Konsumenten bestehen solle. Wie alle übrigen Gas-Ordinanzen, so wurde auch diejenige Alderm. Bennetts vorerst dem Justiz-Ausschuß überwiesen.

Angenommen wurde gestern Abend eine von Alderman Brennan eingereichte Resolution, wonach der Mayor einen Fünfer-Ausschuß ernennen soll, welcher den Vorschlag, die Müllstoffe zur Erzeugung von elektrischer Trieb- und Leuchtkraft zu verwenden, näher in Betracht ziehen soll.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Bericht des Stadtkämmerers in Bezug auf die vorgenommene Beschneidung des städtischen Jahres-Budgets. Alderman Dudbleston beantragte schließlich, daß der Bericht dem Justiz-Ausschuß überwiesen werde, doch war die Mehrzahl seiner Kollegen dafür, daß das Finanz-Komite sich vorerst eingehender mit demselben befasse. Demselben Komite wurden auch die eingelaufenen Angebote für die Fertigstellung des 39. Str.-Schwemmkanalsystems überwiesen.

Auf Antrag von Alderman Novak wird genauer untersucht werden, mit welchem Rechte die Pneumatische Uhrengesellschaft Geschäfte in Chicago betreibt, ohne die benöthigte Gerechtsame zu besitzen, und Ald. Nelson protestirte gegen eine Anzahl Ordinanzen für das Anbringen von elektrisch beleuchteten Reklameschildern.

Alderman Coughlins Ordinanzvorlage, laut welcher am Seeufer entlang sogenannte Erholungs-Piers gebaut werden sollen, ging an den Finanz-Ausschuß, während Alderman Mayholes Resolution zu Gunsten unterirdischer Bedürfniß-Anstalten dem Justizkomite überwiesen wurde.

Der städtischen Parkbehörde wurde ein Antrag des Alderman Dudbleston überwiesen, wonach die sieben der Stadt gehörigen Bauplätze Nr. 363 bis 375 W. Polk Straße in einen kleinen Park umgewandelt werden sollen.

An das Schulkomite ging eine Resolution des Ald. Patterson, daß der Schulrath die in den Volksschulen benutzten Textbücher möglichst wenig wechseln möge.

Im Streit erstochen.

Ein Nachtwandler erhält auf der Straße einen Stich in's Herz und stirbt.

Ein Verdächtiger in Haft.

Im Verlaufe eines Streites wurde heute zu früher Stunde ein Mann, der man für den ehemaligen Bremser Jas. F. McDonough hält, durch einen Messerstich ins Herz getödtet. Der Italiener Alzazi Eduardo wurde unter dem Verdacht, der Thäter zu sein, in einer Levee-Wirthschaft verhaftet. In der unteren Seite der Tischplatte, auf die er seine Arme gestützt hatte, steckte ein blutbeflecktes Messer.

Der Gefangene verlegt sich aufs Leugnen, gibt jedoch zu, McDonough wegen einer Beleidigung mit einem Spazierstock auf den Kopf geschlagen zu haben. Er behauptet, daß McDonough daraufhin einem Straßenkehrer den Besen entriß und damit auf ihn eindrang. Dies soll sich vor seiner Wohnung, Ecke Harrison und Clark Straße, abgespielt haben, wo er auf der Treppe gesessen haben will, als er von McDonough, den er nicht kannte, beschimpft wurde.

Augenzeugen erklären, daß sie zwar die Beiden mit einander kämpfen sahen, daß jedoch ein Straßenbahnwagen ihnen eine Zeitlang die Aussicht versperrte, sodaß sie nicht sagen könnten, ob Eduardo ein Messer gezogen. McDonough war zwar noch etwa zehn Minuten lang bei Bewußtsein, erhob jedoch keine Beschuldigung.

Eduardo ist seit fünf Jahren im Lande und arbeitet in einem Eishaus.

Gegen billiges Gas.

Ein Aktionär der Peoples Gas Light & Coke Co. wird aufrührerisch.

Der Gastrust hat nicht nur eine unangenehme Konkurrentin zu bekämpfen, sondern sich auch gegen einen Gegner im eigenen Lager zu wehren, der Angst um die Schmälerung oder vollständige Entziehung seiner Dividenden hat. Derselbe, Nathan M. George, welcher im Staate Connecticut wohnt und Aktien im Nominalwerthe von $10,000 besitzt, hat im Bundeskreisgericht um einen Einhaltsbefehl gegen die People's Gas Light & Coke Co. nachgesucht, damit dieselbe daran verhindert werde, auf der Nordseite das Gas für 40 Cents zu verkaufen, während sie in anderen Stadttheilen einen Dollar berechnet.

Es wird in der Klageschrift ausgeführt, daß die Municipal Company, welche augenblicklich das Gas im nördlichen Stadttheil liefert, nur ein Geschöpf der Peoples' Gas Light & Coke Company und in's Feld geführt sei, um die Ogden Gas Company zu bekämpfen. Die Konsumenten der Nordseite bekämen das Gas unter dem Herstellungspreise und wenn die Gasgesellschaft gezwungen würde, ihr Gas in allen Stadttheilen ebenfalls für 40 Cents zu verkaufen, dann müsse sie bankerott gehen. Der Kläger befürchtet, daß unter solchen Umständen seine Aktien bedeutend an Werth verlieren müßten und bittet deshalb um gerichtlichen Schutz.

Ein Zugeständniß.

Die Dampfröhrenleger wollen ohne Abkommen arbeiten. — Carrolls Nachfolger. — Der Kunstglaserstreik.

Die Steamfitters' Union beauftragte gestern die Geschäftsagenten, die Wiederaufnahme der Arbeit zu gewerkschaftlichen Bedingungen ohne Abkommen anzubahnen. Charles Rau wurde zum Geschäftsagenten erwählt an Stelle James E. Daileys, der wegen seiner Bewerbung um das Amt eines County-Kommissärs die Wiederwahl ablehnte.

Der Antrag, aus dem Baugewerkschaftsrath auszutreten, wurde gestern von der Plumbers' Union mit großer Mehrheit zurückgewiesen.

William G. Schardt, ein Führer der Bauschreiner, hat die besten Aussichten, Edward Carrolls Nachfolger als Vorsitzender des Baugewerkschaftsrathes zu werden. Er erhielt bei der kürzlichen Wahl für dieses Amt zahlreiche Stimmen.

Ein Mitglied der Hoisting Engineers' Union hat einen Hebekrahn gekauft und betreibt ihn mit Hilfe zweier Kameraden am Morley-Gebäude, da die Thomas Elevator Co., die den Kontrakt in Händen hat, keine Gewerkschaftler beschäftigt.

Da der Vertrag mit ihrer Gewerkschaft nicht unterzeichnet wurde, haben die 200 Kunstglaser in folgenden Firmen die Arbeit niedergelegt: Flanagan u. Biedenweg, Hooker & Co., Kinsella & Co., Ford Bros., Neuhauser & Co., Sueß Ornamental Glaß Co., Linden Glaß Co., Louis Millett, und Croßman & Sturdy. Die Arbeitgeber erklärten sich zum Unterzeichnen des Abkommens bereit für den Fall, daß alle Kunstglaswerke in einem Umkreis von fünfhundert Meilen die Gewerkschaft anerkennen sollten.

Die Pennsylvania-Bahn sucht nun im Bundes-Appellations-Gericht von der Stadt Schadenersatz für die Zerstörung von Waggons während des Ausstandes vom Jahre 1894 zu erlangen. Sollte dieser Probefall zu Gunsten der Bahngesellschaft entschieden werden, so würde die Stadt für den gesammten durch den Streik verursachten Schaden an Eigenthum verantwortlich gehalten werden können.

* In ihrem Kampf gegen die Associated Preß Co. hat die Inter Ocean Publishing Co. den Sieg davongetragen und zwar auf Grund eines gütlichen Abkommens. Demnach erhält sie $40,000 Schadenersatz und die verklagte Partei muß in Zukunft der Zeitung alle Neuigkeiten liefern.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Alter und neuer Imperialismus.

Eine großartige Entdeckung haben die republikanischen Feldzugsleiter gemacht. Sie haben nämlich unter den alten Schmökern des Smithson'schen Institutes in Washington eine Flugschrift aus dem Jahre 1832 gefunden, in welcher der „demokratische Heilige" Andrew Jackson als Kaiser abgebildet und als ein scheußlicher Tyrann bezeichnet ist. Also schon vor mehr als 70 Jahren, rufen sie nun jubelnd aus, ist das Geschrei des „Imperialismus" erhoben worden und — wirkungslos gewesen. Es ist aber spaßig, daß gerade Andrew Jackson, auf den heute noch alle Anti-Imperialisten schwören, zu seinen Lebzeiten als römischer Imperator dargestellt worden ist.

Den republikanischen Feldzugsleitern mag es nun allerdings neu sein, aber sonst ist es jedem Schulbuben bekannt, daß Präsident Andrew Jackson von seinem großen Gegner Henry Clay und der Whigpartei überhaupt als ein willkürlicher Gewaltherrscher hingestellt und heftig befehdet wurde. Diese Angriffe mögen übertrieben gewesen sein, doch waren sie keineswegs ganz unberechtigt. Jackson, der sich theils auf seine Popularität verließ, theils nur das Verständniß eines Soldaten für die Verfassung hatte, erlaubte sich thatsächlich Vieles, was mindestens dem Geiste der Konstitution zuwiderlief. Vor allen Dingen war er der eigentliche Begründer des Beutesystems, d. h. er gebrauchte seine Amtsgewalt, um seine Günstlinge mit Aemtern zu belohnen und seine politischen Widersacher abzusetzen, ganz wie ein morgenländischer Despot. Dadurch hat er den republikanischen Einrichtungen einen Schlag versetzt, von dem sie sich nie wieder erholt haben. Er hat die Beamten, welche lediglich Diener des Staates sein sollten, zu Leibtrabanten des Präsidenten gemacht, den Kampf um die Patronage zum Hauptinhalte der amerikanischen Politik erhoben und die idealistischen Ziele aus ihr verbannt. Wenn ihn unter diesen Umständen Henry Clay als einen Feind der Verfassung brandmarkte, so war das keine bloße Redensart. Andrew Jackson hat wirklich viel dazu beigetragen, daß die demokratische Republik in eine Versorgungsanstalt für Handwerkspolitiker ausgeartet ist, obwohl er sich der Tragweite seiner Handlungen nicht bewußt gewesen sein mag.

Aus anderen Gründen, aber mit ebenso viel Berechtigung wird heutzutage der Vorwurf des Imperialismus gegen die McKinley'sche Verwaltung erhoben. William McKinley trachtet allerdings auch nicht nach Krone und Zepter und ist nicht einmal so herrisch und gebieterisch veranlagt, wie Andrew Jackson, sondern im Gegentheil eher zu weich und nachgibig. Dessenungeachtet wird die Geschichte auch von ihm sagen müssen, daß er eine Säule der demokratischen Republik untergraben hat, und zwar mit vollem Bewußtsein. Nachdem er sich anfänglich dem Kriege gegen Spanien widersetzt hatte, weil er die schlimmen Folgen ganz gut voraussah, ließ er sich nach der Beendigung dieses Krieges von den Landgrabschern und Jingos vollständig umstimmen. Er wies nicht nur die Friedenskommissäre an, die Abtretung Portoricos, Guams und der Philippinen-Inseln zu verlangen, sondern er trat nachher auch für den neuen und gefährlichen Grundsatz ein, daß die Bewohner der angegliederten Gebiete nicht Vollbürger sind und vom Kongresse ganz nach seinem Belieben behandelt werden dürfen. Somit stellte er der von Jackson geschaffenen inneren Beutepolitik eine äußere an die Seite, die nicht minder verhängnißvoll werden mag. Von allem Anderen abgesehen, ist es heute schon klar, daß die Ver. Staaten von jetzt an dauernd eines großen stehenden Heeres bedürfen werden, um die unterjochten Völkerschaften gewaltsam niederzuhalten. Auf den Philippinen allein werden jetzt 70,000 Mann verwendet, und wenn der Kongreß im nächsten Winter zusammentritt, wird er aufgefordert werden, statt der 35,000 „Freiwilligen", deren Dienstzeit am 1. Juni 1901 abläuft, die gleiche Anzahl von „Regulären" anwerben zu lassen und die Stärke des stehenden Heeres auf 100,000 Mann festzusetzen. Die Republik wird also fortan drei Heere zu füttern haben: das der Politiker, das der Soldaten und das der Pensionäre.

Leider kann der Vergleich noch weiter ausgesponnen werden. Wie seinerzeit die Whigs, so sind heutzutage die Demokraten der Mehrheit des Volkes so verdächtig, daß ihr Kampf gegen den McKinley'schen Imperialismus wahrscheinlich keinen besseren Ausgang nehmen wird, als der Widerstand gegen den Jackson'schen. Wenn aber nach siebenzig Jahren ein Flugblatt gefunden wird, auf dem Wm. McKinley als Kaiser abgebildet ist, so wird vielleicht nicht mehr bezweifelt werden, daß der betreffende Maler einen prophetischen Blick hatte.

Unglaublich.

Dem Gouverneur Russell von North Carolina liegt zur Zeit ein Gnadengesuch vor, an dem eine Geschichte aus unserem zeitgenössischen Leben hängt, wie sie die kühnste Phantasie des Romanschriftstellers nicht wagen würde zu ersinnen. Die Angelegenheit macht nicht nur im Staate North Carolina viel von sich reden und wird in ihrem weiteren Verlaufe mit dem regsten Interesse verfolgt werden, sie ist auch gewissermaßen nationalen Charakters durch die Verbindungen des Mannes, um dessen Begnadigung nachgesucht wird — und auch sonstwie. Der Held dieser merkwürdigen, wie man in deutschen Blättern sagen wird, „echt amerikanischen" Geschichte ist Waightstill Avery Anderson; er und der Bundessenator Jeter C. Pritchard sind Schwäger; die gegenwärtige Gattin Pritchards und die Frau Andersons sind Töchter des früheren Richters Jacob W. Bowman von Mitchell County, North Carolina. Ein anderer Hauptakteur in dem Drama nennt oder nannte sich Edward Ray. Die Vorgeschichte des Begnadigungsgesuches wird in einer Depesche aus Raleigh, N. C., wie folgt geschildert.

Zwischen Edward Ray und einem Manne Namens Bailey bestand im Frühjahr 1884 ein Streit über den Besitztitel einer sehr werthvollen Mica-Mine in Mitchell County, N. C. Bailey und seine Freunde waren im Besitze der Mine, und Ray und sein Anhang suchten sie daraus zu vertreiben. Sie machten unter Anderm eines Tages, als Bailey mit seinen Leuten in der Grube arbeitete, den Versuch, sie auszuräuchern, indem sie am Eingange eines Stollens einen großen Scheiterhaufen errichteten, diesen anzündeten und das Feuer mit grünem Holz, Blättern und Zweigen speisten, in der Hoffnung, der Rauch werde von dem Luftzug in die Mine gezogen werden und Bailey und seine Leute heraustreiben. Der Rauch wurde jedoch durch einen Luftschacht abgeleitet. Als er sah, daß sein Ausräucherungsversuch erfolglos war, ging Ray nach Bakersville, um sich seinen Schwager W. A. Anderson zur Hilfe zu holen. Anderson war damals 25 Jahre alt und hatte einen Sohn und zwei Töchter; er war Hilfskollektor für Binnensteuern und besaß viele Feinde, da er sehr eifrig war in der Verfolgung der damals in jener Gegend sehr zahlreichen „Mondscheinler", wie man die heimlichen Schnapsbrenner nennt.

Als Ray mit Anderson zur Mine zurückkehrte, gerieth Ray mit einem Manne Namens Miller, der in Baileys Diensten stand, in eine Prügelei, wobei Ray in einen Schacht hinabgestoßen wurde. Dort unten setzte man den Kampf fort, in dessen Verlauf Ray den Miller und einen andern von Baileys Arbeitern tödtete. Unterdessen war Anderson oben am Eingang zu der Mine mit einem dritten von Baileys Leuten, Edward Horton, in einen Kampf gerathen, der mit dem Tode Hortons endete.

Ray und Anderson flohen hierauf und hielten sich eine Zeitlang verborgen; als sie glaubten, die erste Aufregung habe sich gelegt, stellten sie sich den Gerichten, in der Hoffnung, Nothwehr geltend machen zu können und so frei zu kommen. Darin hatten sie sich aber geirrt. Die Großgeschworenen von Mitchell County erhoben gegen Beide Anklagen wegen Mordes im ersten Grade, und in den folgenden Prozessen wurde Ray des Todtschlags im ersten Grade schuldig befunden und zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, während Anderson des Mordes im ersten Grade überführt und zum Tode am Galgen verurtheilt wurde. Ray und Anderson hatten in Mitchell County viele Freunde, und der Staatsanwalt, welcher die Anklage führte, hatte geltend gemacht, daß es unmöglich sein würde, in Mitchell Co. eine unparteiische und unbeeinflußte Jury zu erhalten, deshalb waren die Prozesse nach Caldwell County verlegt worden, welches stark demokratisch war und in dem gegen die Bundes-Steuerbeamten — also auch gegen Anderson — große Feindschaft herrschte. Die Freunde Rays und Andersons haben immer behauptet, die Beiden wären freigesprochen worden, wenn sie in irgend einem anderen angrenzenden County prozessirt worden wären. Das wäre wohl möglich gewesen, aber gerechter wohl schwerlich, denn das Obergericht bestätigte die gefällten Urtheile und der Gouverneur weigerte sich nach Durchsicht der Akten entschieden, einzuschreiten, so daß Ray seiner zwanzig Jahre gewiß und Anderson dem Galgen verfallen schien. Aber ihre Freunde waren noch da.

Ray und Anderson waren nach den Urtheilsfällungen in das Gefängniß von Asheville überführt worden. In einer stürmischen Nacht, während der Regen in Strömen floß und der Wind durch die Straßen heulte, zogen etwa 500 Parteigenossen und Freunde der beiden Verurtheilten in kleinen Trupps und auf verschiedenen Wegen nach der Stadt. Die Straßen waren menschenleer und es gelang den 500 bewaffneten Bergleuten, unbeobachtet bis in's Herz der Stadt zu dringen, wo das Gefängniß lag. Rings um den Bau wurden Wachen aufgestellt und dann wurde an das Gefängnißthor gedonnert. Als der Gefängnißwärter erschien, sagte man ihm, man habe einen Gefangenen einzuliefern und als man dem Manne einen an den Armen gefesselten Menschen entgegenschob, ging er in die Falle und öffnete das Thor. Sofort wurde er überfallen und geknebelt und wenige Minuten später waren Ray und Anderson in Freiheit. Sie wurden auf Pferde gesetzt und dann stob die Bande, ohne irgend welchen Widerstand zu finden, wie die wilde Jagd zur Stadt hinaus den Bergen zu. Man setzte eine große Belohnung aus für das Wiedereinfangen der beiden Befreiten, aber ohne Erfolg.

Die Freunde Rays und Andersons wußten aber natürlich, wo diese waren. Rays Gattin folgte erst ihrem Manne, kam aber später zurück nach North Carolina, erklärte, sie habe mit Ray gebrochen, da er sie grausam behandelte, und machte eine Scheidungsklage anhängig. Ihr Advokat in dieser Sache war Jeter C. Pritchard, der jetzige Bundessenator, der die frühere Frau Ray nach der erlangten Scheidung (im Jahre 1892) heirathete, und so zum Schwager Andersons wurde. Ray blieb verschwunden und soll todt sein.

Dem Anderson ging's besser. Er hatte einflußreiche Freunde, die jederzeit wußten, wo er sich aufhielt und unter welchem Namen er lebte. Und es ging ihm gut. Seit einer Reihe von Jahren steht er, der flüchtige verurtheilte Mörder, im Geheimdienste der Ver. Staaten, und er scheint sich des ganz besonderen Vertrauens seiner höchsten Vorgesetzten zu erfreuen, denn in der betreffenden Mittheilung aus Raleigh, die möglichst für Anderson Stimmung machen will, heißt es: „. . . bei vielen Gelegenheiten, wenn es galt, Regierungsschätze zu befördern, war Ray, der „Captain„ der Bewachungsmannschaft . . . Als während des spanischen Krieges das Weiße Haus in Washington ganz besonders bewacht wurde, konnte man einen blonden, blauäugigen Mann vor dem Eingang stehen sehen, der kerzengerade wie ein Indianer etwas über 6 Fuß hoch in seinen Strümpfen stand — dieser Mann war Waightstill Avery Anderson; denselben Mann konnte man in der Nähe Präsident McKinleys sehen, als er zur Grundsteinlegung des neuen Postgebäudes in Chicago war; man mag ihn gesehen haben, wie er neben Präsident McKinley die Pennsylvania Avenue entlang fuhr; oder vor des Präsidenten Wohnhaus in Canton."

„In einem der Felsengebirgsstaaten hat — so wird weiter erzählt — Anderson sich einen so guten Namen gemacht, daß er heute der republikanische Kandidat für das Sheriffsamt seines Countys ist und wahrscheinlich gewählt werden wird."

In Anbetracht dieser großartig guten Aufführung des entsprungenen Galgenkandidaten haben sich der Richter, welcher Andersons Prozeß führte, fünf der Geschworenen, die ihn schuldig befanden und „viele Freunde" bewogen gefühlt, dem Gouverneur ein bringendes Gesuch um die Begnadigung Andersons zugehen zu lassen. „Es herrscht", so heißt es in der Depesche aus Raleigh, „allerdings noch viel bitteres Gefühl gegen Anderson und besonders die Mutter Hortons, des Ermordeten, ist unversöhnlich und erklärt ihr Sohn sei feiger Weise ermordet, ihr ganzes Leben zerstört worden — aber es ist doch Grund zu der Annahme, daß die Begnadigung erfolgen wird."

Die „New Yorker Times", an welches Blatt diese Mittheilung gerichtet ist, macht sonst nicht gerade in solchen Sensationsgeschichten, was hier erzählt wird, ist aber doch wohl Erfindung. Wenigstens wird es schwer, sich vorzustellen, wie es möglich sein soll, daß ein Mann, der als verurtheilter Mörder aus dem Gefängniß ausbrach, in den Geheimdienst der Ver. Staaten kommen und der besondere Hüter des Präsidenten werden konnte. Wenn deraleichen möglich wäre, dann — nun dann ist eben Alles möglich.

„Uniongelder".

Der Vorsteher des Statistischen Amtes von New Jersey hat in seinem jüngst veröffentlichten Bericht über die Gewerkschaften (Trades Unions) seines Staates eine recht dankenswerthe Arbeit geliefert, insbesondere insofern, als er auf die Frage, wie die Gewerkschaften die von den Mitgliedern eingezahlten Gelder verwenden, einiges Licht wirft.

Wir sehen da, daß siebenundvierzig Unionen mit 6753 Mitgliedern im Jahre 1899 eine Gesammteinnahme von $46,369.49 hatten, und daß hiervon 27.1 Prozent für Streiks und 18.4 Prozent für Unterstützungen (benefits) ausgegeben wurden, während 54.5 Prozent in die Reservefonds flossen. Elf Glasarbeiter-Unionen, die in jenen siebenundvierzig eingeschlossen sind, berichteten, daß sie 44.7 Prozent ihrer Gesammteinnahmen für Streiks ausgaben, dagegen keine Unterstützungen (benefits) bewilligten; acht Zigarrenmacher-Unionen dagegen hatten keine Streikausgaben, verwendeten aber ein volles Drittel ihrer Einnahmen für Unterstützungen. Aus den Gesammtzahlen geht hervor, daß etwa 60 Proz. der Gesammtausgaben aller Unionen zum Zwecke der Durchführung von Streiks gemacht wurden.

Die Erkenntniß, daß auch der berechtigste Streik ein Uebel ist, das vermieden werden sollte, wo immer das möglich ist, bricht sich auch hierzulande immer mehr Bahn, und es kann gar nicht bezweifelt werden, daß verhältnißmäßig die Zahl der Ausstände im letzten Jahrzehnt geringer geworden ist, aber wenn man jenen Zahlen des Statistikers von New Jersey irgend welches Gewicht beilegen kann, dann scheint es auch sicher, daß der Gedanke, der Streik sei ihr Endziel — die Rüstung zum Streik sei ihre Hauptaufgabe — in den Unionen immer noch zu viel Geltung hat, auf Kosten des Unterstützungs-Gedankens. In England ist das umgekehrt. Die englischen Unionen schätzen ihre Streikausgaben auf nur 10 Proz. ihrer Gesammtausgaben, während auf Unterstützungen volle 50 Prozent entfallen sollen.

In dem großen Prozentsatz der Ausgaben, der den Reservefonds zugewiesen wird und dem entsprechenden Anwachsen derselben will man ein besonders gutes Zeichen sehen; man glaubt darin ein Erstarken des „konservativen Geistes" erkennen zu können und hofft, daß die zu „stattlicher Höhe" angewachsenen Reservefonds in Zukunft besser behütet werden vor Aderlässen zu Streikzwecken, damit sie wohlthätigen Zwecken dienen können. Das sind fromme Wünsche, denen man Erfüllung wünschen muß, aber — volle Kriegskassen und gute Rüstungen haben noch niemals die Kriegslust verringert. — —

Lokalbericht.

Gutgeld-Leute.

Die „Chicago Business Men's Sound Money Association" wittert schwere Gefahr.

Bryan stellt den ihm untergeschobenen Kompakt mit dem Tammany-„Boß" in Abrede.

Die heutigen republikanischen Wahl-Demonstration im Auditorium.

Kampagne-Allerlei aus beiden Heerlagern.

Die „Chicago Business Men's Sound Money Association", welche vor vier Jahren organisirt wurde, gedenkt auch heuer wiederum regen Antheil an der National-Kampagne zu nehmen, da die meisten Mitglieder der Ansicht sind, daß dem Lande eine neue Silber-Gefahr droht. Im „Grand Pacific Hotel" soll morgen Abend eine Versammlung von Gutgeld-Leuten stattfinden, in welcher alles Weitere beschlossen werden soll. Der Aufruf zu dieser Versammlung ist unter Anderem auch von folgenden prominenten Geschäftsleuten unterzeichnet worden: Joseph Beifeld, J. V. Farwell, Jr., Charles Fitz Simons, La Verne W. Noyes, Sam. Insull, B. E. Sunny, James P. Soper, J. A. Heusner, H. H. Glidden, James W. Nye, John T. Shayne, Adolph Nathan und J. T. Gott.

In der gestern stattgefundenen Vorversammlung ging die Ansicht allgemein dahin, daß auch diesmal die Geschäftsinteressen wiederum ebenso gefährdet seien, wie vor vier Jahren, und daß man den Kampf für Gutgeld noch einmal zu bestehen habe.

Kommt die Reorganisation des Verbandes zu Stande, so wird sich jedes einzelne Mitglied wieder verpflichten müssen, seine Stimme für „McKinley und Gutgeld" abzugeben.

* * *

Der demokratische Präsidentschafts-Kandidat ist gestern hier eingetroffen und hatte sofort eine längere Konferenz mit Senator Jones, Wm. J. Stone, J. G. Johnson, D. J. Campau, Charles A. Walsh, T. D. O'Brien, von Minnesota, und B. F. Shiveley, von Indiana. Es handelte sich hierbei um die definitive Festsetzung des Kampagne-Reiseplans für Bryan. Letzterer stellt es übrigens ganz entschieden in Abrede, dem „Boß" Crocker, von New York, oder irgend einem anderen Parteiführer jetzt schon einen Kabinetsposten angeboten oder sich sonstwie „gebunden" zu haben.

Ex-Gouverneur Stone von Missouri, der aus der östlichen Metropole hierher kam, um an der Konferenz mit Bryan theilzunehmen, erklärte gestern, daß New York und Maryland diesmal sicher demokratisch „gehen" würden. In demselben Sinn ließ sich auch Ex-Gouverneur Hogg, von Texas, aus, welcher ebenfalls in den letzten Wochen die Stimmung im Osten „sondirt" hat.

Die deutsche demokratische Wahlkampagne in Cook County soll Anfangs Oktober durch eine imposante Massenversammlung eröffnet werden. Als Redner sind soweit vorgemerkt: Anwalt Wm. Vocke, Ex-Staatsschulsuperintendent Henry Raab und Gamaniel Bradford von Boston.

Unter den Besuchern, welche gestern im demokratischen National-Hauptquartier vorsprachen, befand sich auch der hiesige deutsche Konsul Dr. Wever, welcher dortselbst, wie er dies vor einigen Tagen auch im republikanischen Hauptquartier gethan, einen Höflichkeitsbesuch während Bryans Hiersein abstatten wollte. Da der demokratische Bannerträger aber zur Zeit nicht zugegen war, so mußte sich Dr. Wever damit begnügen, seine Karte abzugeben.

In der gestrigen, vortrefflich besuchten Organisations-Versammlung deutsch-demokratischer Wähler der 26. Ward, welche in Math. Jungs Halle, an Belmont und Ashland Ave., stattfand, hielt Kongreß-Kandidat Emil Hoechster eine mit vielem Beifall aufgenommene Ansprache gegen die McKinley'sche Expansions-Politik.

Morgen Abend 8 Uhr findet in Kleemanns Halle, No. 376 W. 12. Straße, eine Versammlung des deutsch-demokratischen Klubs der 8. Ward statt. Deutsche Stimmgeber, welche sich dem Klub anschließen wollen, sind zur Theilnahme eingeladen.

Die nächste regelmäßige Geschäftsversamlung des Deutsch-Demokratischen Klubs der 4. Ward findet am Donnerstag Abend im Hauptquartier, No. 3349 Indiana Ave. statt. Herr Frank Wenter wird eine Ansprache halten.

In der 30. Ward hat sich ein neuer deutsch-demokratischer Klub (Zweigklub) an der Ecke von 49. und Bishop Str. gebildet. Der Präsident des Klubs ist H. Stolse und der Sekretär Philipp Sauder.

In Chicago Heights hat sich ein deutsch-demokratischer Klub des Town Bloom mit 152 Mitgliedern gebildet. Die Beamten des Klubs sind: Geo. W. Mundt, Präsident; Jakob Fuhrmann, Vize-Präsident; Wm. Kaufmann, Sekretär; John Minenberge, Vize-Sekretär; Julius Pflimer, Schatzmeister; Julius Lense, Henry Kersting, M. Nicmes, John L. Schneller und A. T. Rouer.

In der Sozialen Turnhalle findet morgen Abend eine Wählerversammlung unter den Auspizien des regulären demokratischen Klubs der 26. Ward statt. Redner: Clarence S. Darrow.

* * *

Unter den Auspizien des Marquette-Klubs findet heute Abend im Auditorium eine republikanische Wahl-Demonstration statt, bei welcher Senator Beveridge von Indiana die Hauptansprache halten wird. Sein Thema lautet: „Expansion und Imperialismus". Die Einlaßkarten zu der Versammlung waren gestern schon sammt und sonders vergriffen. Besitzer von solchen müssen ihre Sitze 10 Minuten nach 8 Uhr eingenommen haben, da um diese Zeit das allgemeine Publikum zugelassen werden wird. An Stelle des erkrankten Graeme Stewart wird Richter Sears den Vorsitz führen; der musikalische Theil wird aus Orchestervorträgen und den Vorträgen einer Militärkapelle bestehen. Das Komite, welches die Vorbereitungen für die Versammlung getroffen hat, besteht aus den Herren Leonard Goodwin, A. H. Heyman, Walter G. Weil, H. N. Wagg, J. F. Going, James B. Campbell, F. H. Gansbergen, S. M. Dickson und Charles Catlin.

Unter den Besuchern, die gestern im republikanischen National-Hauptquartier vorsprachen, befand sich auch Bundes-Senator Fairbanks von Indiana. Derselbe war eben von einer ausgedehnten Stumptour durch Californien, Oregon und Washington zurückgekehrt, welche Staaten, seiner Ansicht nach, hübsche Majoritäten für McKinley abgeben werden.

Die republikanischen Kampagneleiter werden in den nächsten Tagen jedem Stimmgeber in Chicago eine Kopie des Annahmeschreibens McKinleys der Tanner'schen Rede vom letzten Samstag Abend, sowie des Briefes übermitteln, den Senator Hoar seiner Zeit an Vorsitzer Boutwell, von der Anti-Imperialisten-Konvention sandte.

In dem Kampagne-Riesenzelt, das an Halsted und 59. Str. aufgeschlagen worden war, hielten gestern Abend die schwedischen Republikaner eine Wahlversammlung ab, in welcher Kongreßmann Hopkins von Aurora, M. O. Williamson von Galesburg, Dr. Karl A. Swensson von Lindsborg, Kan., und John Hanberg die Hauptansprachen hielten.

Am 27. Oktober wird ein großer republikanischer Umzug stattfinden, für den schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden.

Jeden Montag, Mittwoch und Samstag Abend wird der Hamilton Klub fortan gegenüber seinem Klub-Lokal, No. 144 Madison Str., die „Issues" der Wahlkampagne durch Vorführung von Stereoptikon-Bildern, näher „beleuchten."

* * *

Heute, Dienstag Abend, werden folgende Wahlversammlungen abgehalten werden:

Demokraten: Hallen-Lokal No. 386 West Chicago Ave. Redner: H. Thede und Carl Braunsdorf.

Hallen-Lokal No. 209 North Ave. Redner: Jonathan B. Taylor, Chas. C. Stillwell und Theodore Philipp.

Benningsen's Hall, Leavitt Str. und West Chicago Ave. Redner: E. P. Langworthy, John A. McKeown und Sam. S. Parks.

No. 723 South Halsted Str. Redner: J. E. McGinley, George E. McGrath und Dan Morgan Smith, Jr.

No. 697 Milwaukee Ave. Redner: Jakob Gartenstein und Dr. D. R. Grover.

Kedzie Ave. und Fulton Str. Redner: J. P. McGoorty, Captain W. P. Black, Julius Goldzier, Rollo B. Organ, John S. Brown und W. T. Maypole.

Klub junger Demokraten der 25. Ward, No. 1300 North Clark Str. Redner: Frank O'Shaugnessy, Thomas J. Dawson und Richard J. Finn.

Republikaner: 12. Ward, Republikanischer Wigwam, Madison und Oakley (Veteran's Yates Club). Redner: P. H. O'Donnell, M. B. Madden, Ex-Richter J. M. Longenecker, Bischof Samuel Fallows, Frau Frank L. Hubbard, D. W. Mills.

12. Ward, im Freien, Kedzie Ave. und 12. Str. Redner: Geo. R. Brown, D. W. Mills, W. U. Riley, Wm. H. Baker, Herman Ahrens.

22 Ward („Frst Voters"), No. 489

22. Ward („First Voters"), No. 489 Abgeordneter Lorimer, Chas. S. Deneen und andere Mitglieder des Exekutiv-Komites.

23. Ward („First Voters"), No. 324 Division Str. Redner wie oben.

34. Ward, No. 10945 Michigan Ave. (Workingmen's Republican Club). Redner: W. E. Kern, F. R. Kolb.

Maywood, Jll., Maywood Hall. Redner: P. H. O'Donnell, C. M. Moore.

Kühne Drahtdiebe.

Drahtdiebe machen wiederum die Stadt unsicher. Am vorigen Samstag Nachmittag fuhren die Banditen in einem Gefährt, das einem Straßenbahn-Reparaturwagen sehr ähnlich sah, an der Ecke Lake Str. und Hoyne Ave. vor, schnitten, ohne daß Jemand Verdacht geschöpft hätte, vierhundert Fuß städtischen Leitungsdraht ab und entfernten sich damit unbehelligt. Auch aus dem La Salle Str.-Tunnel stahlen sie Drahtseil, das zu dem Feuerwehralarm und dem Polizeitelegraphensystem gehörte. Aus Summerdale schleppten sie die Instrumente zweier Polizeipatrouillekästen weg. Die Diebe scheinen Elektriker zu sein, da sie vor furchtbar stark geladenen Drähten nicht zurückschrecken.

„Hei lewet noch".

Thomas J. Johnson, ein Wasserinspektor und hoher Beamter des „Catholic Order of Foresters", amüsirt sich in seiner hiesigen Wohnung köstlich über die ausführlichen Berichte über seinen Selbstmord, die rührseligen Beileidsschreiben und die obligaten Blumen.

Als der Todtgeglaubte vor einigen Tagen bei Lincoln, Jll., in einem Bach badete, verlor er einen seiner Schuhe. Den anderen hängte er an einem Baum auf, und sein Begleiter befestigte einen Zettel daran, auf dem Thomas J. Johnson, Nr. 329 S. Paulina Str., erklärte, er sei lebensmüde. Das Gewässer wurde sorgfältig abgesucht; eine Leiche wurde jedoch nicht gefunden.

Wegen Angriffs.

In einer Zelle der Brighton Park Revierwache sitzt Edward Martin, ein Eisenbahnarbeiter, unter der Anklage des Angriffs auf die 15 Jahre alte Annie Martzold. Wie die Polizei berichtet, folgte Martin dem genannten Mädchen und ihrer Schwester über die Prairie in der Gegend der Lincoln und 30. Str. Als er das Mädchen angriff, wurde die Aufmerksamkeit der in der Nachbarschaft beschäftigten Arbeiter durch das Geschrei der Angegriffenen wachgerufen. Die Arbeiter verfolgten Martin, der sich flüchtete, bis Polizist Nikolaus Phale sich einmischte und ihn gefangen nahm.

Die Kohlenpreise.

Vorläufig sind die Hartkohlen noch nicht weiter in die Höhe gegangen. Der Preis ist $7 für die Tonne, doch ist ein Aufschlag jeden Tag zu erwarten. Mehrere Kohlenhändler, welche die Preise der Weichkohlen hier theilweise kontrolliren, hielten gestern eine Berathung ab und besprachen die Thunlichkeit einer am 1. Oktober eintretenden Preiserhöhung. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Polizist als Untersuchungsrichter.

Patrick Spencer hatte gestern an Frau H. E. Brockett, Nr. 89 N. Homan Str., drei Tonnen Kohlen abzuliefren. Unterwegs verkaufte er 400 Pfund der für Brockett bestimmten Ladung für $1. Frau Brockett befand die Sendung zu klein und rief einen Blaurock. Dieser zwang den Fuhrmann, die Ladung zu wiegen, nahm ihm darauf ein umfassendes Geständniß ab und verhaftete ihn.

„Grafters' Exchange"

ist in Polizeikreisen der Spitzname für das von dem demokratischen Politiker John H. Colvin und Fred. W. Erby geführte Chicago Opera House Buffet. Diese Bezeichnung rührt angeblich daher, daß mehrere der Zentralwache zugetheilte „Heimliche" einen großen Theil ihrer Arbeitszeit in dieser Wirthschaft zubringen, um sich mit Vertretern ihrer Gefangenen zu „einigen" und die für sie in Briefumschlägen bei den Schankkellnern hinterlassenen „kleinen Zeichen der Erkenntlichkeit" in Empfang zu nehmen. Der Polizeidirektor soll diesem Treiben gegenüber machtlos sein, da jene Beamten politischen Einfluß besitzen.

Ein „Spuk"

Unbekannte Vandalen bombardiren seit Wochen bei Tag und bei Nacht das Haus H. J. Piggotts, 452 Fullerton Ave., mit Steinen und zertrümmern außer den Fenstern Nippsachen und Geschirr. Sie gehen so vorsichtig zu Werke, daß die Familie beinahe an einen Spuk glaubt.

Spurlos verschwunden.

Dr. J. W. Egbert, der vorgestern sein eigenes Kind „entführte", holte gestern im Great Northern Hotel seine Post ab und verschwand darauf spurlos. Man nimmt an, daß er mit seinem Töchterlein die Stadt verlassen hat.

Die Polizei erklärt, daß der auf Entführung lautende Haftbefehl hinfällig sei, da das Paar nicht geschieden sei. Eine Verhaftung könnte nur auf den anderen Haftbefehl hin vorgenommen werden.

Von der Kutsche, in der Egbert mit dem Mädchen und seinem Stiefbruder auf und davon fuhr, war in den Leihställen der Stadt keine Spur zu finden. Der Kutscher steckte offenbar mit den Beiden unter einer Decke.

Die untröstliche Mutter erklärte heute, daß sie nach Chicago zurückkehrte, um sich einer Operation zu unterwerfen, daß ihr Gatte seither zu ihrem und ihrer Tochter Lebensunterhalt nichts beigetragen habe, und daß sie von ihrer Feder lebe. Ihre literarischen Arbeiten erscheinen in Sonntagsblättern und Zeitschriften.

Karbolsäure.

In der Wirthschaft No. 328 Division Str. machte John Olson, 1013 Southport Ave., gestern Nachmittag um 1 Uhr den Versuch, sich mit Karbolsäure zu vergiften. Er forderte ein Glas Bier, goß das Gift hinein und trank den Inhalt, ehe Martin Johnson, der Wirth, ihn daran hindern konnte. Man brachte ihn nach dem Alexianer-Hospital, wo die Aerzte seinen Zustand als besorgnißerregend bezeichneten. Olson ist 21 Jahre alt.

Der 50 Jahre alte John Scheltzner, 6038 Halsted Straße, ein Schuhmacher, wurde heute Morgen todt in seinem Bett gefunden. Eine leere Flasche, welche Karbolsäure enthalten hatte, lag neben ihm. Der Verstorbene wohnte allein und die Polizei vermuthet, daß Mangel ihn in den Tod trieb.

* In einer Zelle der Revierwache in Süd-Chicago sitzen Richard Robertson, von Nr. 9537 Commercial Ave., und John Hannock, Nr. 11,300 Indianapolis Ave., unter der Anklage, Messing und Maschinentheile im Werthe von $500 aus der Werkstatt von H. A. Boldker & Co., 96. Str. und Calumet Fluß, gestohlen zu haben.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker. — „Girofle-Girofla".
Powers. — „Brother Officers".
Grand Opera House. — „Thee Ameer".
McVickers. — „Way Down East".
Great Northern. — „A Midnight Bell".
Dearborn. — „The Three Musketeers".
Hopkins. — „A Grip of Steel".
Alhambra. — „Down Mobile".
Bijou. — „On the Suwanee River".
Academy — „A Child of Fortune".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten. — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — Tyroler Alpensänger und Vaudeville.

Lokalbericht.

(Eingesandt.)

Erklärung.

Bezugnehmend auf die Anklage gegen mich seitens der Frau Clawes möchte ich eine kurze Aufklärung des Falles geben. Nämlich: das Geld, welches ich von der Frau bekam, um ihren Wunsch zu erfüllen und ihr eine ärztliche Lizens zu besorgen, wurde zu diesem Zwecke verwendet. Den größten Theil davon übergab ich Herrn Edmund Furthmann, der mir versprach, mit Hilfe der betreffenden Beamten das Papier zu beschaffen, sollte es aber nicht möglich sein, so versprach er ihr das Geld zurückzuerstatten. Dasselbe Versprechen gab ich der Frau und da sich der Erfolg etwas verzögerte, wurde sie klagbar. Achtungsvoll,

F. Scheuermann, M. D.

Ein glücklicher Finder.

G. M. Esterly aus Whitewater, Wis., fand gestern mit Hilfe der Sicherheitsbehörde eine Geldtasche, die $4000 und Werthpapiere enthielt, unter dem Sitz des Powers Theater, den er eingenommen hatte. Er hatte einen Taschendiebstahl vermuthet.

* Die Mitglieder der American-Transvaal League sind überzeugt, daß ein Besuch des Präsidenten Krueger in Washington der Sache der südafrikanischen Republiken sehr nützen würde. Diese Sache wird in der Konvention in der Handel-Halle, die von Freunden der Boeren abgehalten wird und heute beginnt, besprochen werden.

* In Blue Island ist eine Agitation im Gange, um aus dem Vorort eine Stadt zu machen. Zu diesem Zwecke muß ein Achtel der Bewohner eine dahingehende Petiton unterschreiben, worauf eine Spezialabstimmung erfolgt. Viele Blue Islander befürchten, daß Chicago die Ortschaft, welche jetzt 6800 Einwohner zählt, annektiren werde und wollen auf diese Weise vorbeugen.

* Auf Veranlassung der beiden Zeitungsjungen Willie McCaffrey und George Murray wurde der Taschendieb Oscar J. Tover, welcher an der Ogden und Lawndale Avenue die Taschen J. B. Nagles revidirt hatte, von einem Polizisten der Maxwell Str.-Revierwache in Haft genommen. Die beiden Jungen hatten den Spitzbuben so lange im Auge behalten, bis sie den Polizisten sahen.

Todesfälle.

Nachstehend folgt die Liste der Deutschen, deren Tod zwischen gestern und heute dem Gesundheitsamt gemeldet wurde.

Beierkuhlein, Minnie, 35 J., 6608 May Str.
Briennan, Michael, 22 J., 595 Sangamon Str.
Kohl, Anna M., 81 J., 1184 Adams Str.
Lese Anna, 18 J., 1815 Hamilton Ave.
Olerick, August William, 65 J., Alexianer-Hosp.
Pate, Mary, 75 J., 400 Grand Ave.
Ruhlo, Jacob, 60 J., 202 Desplaines Str.
Schmidt, Maria C., 75 J., 749 Racine Ave.
Ulrich, Margaret, 76 J., 875 Ridgeway Ave.
Heilschmidt, Wm., 152 Sorthport Ave.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Lillie gegen Christian Hansen, wegen Verlassens; Nellie H. gegen Edward B. Chope, wegen Verlassens; Sarah Kate gegen Frank Carnston, wegen grausamer Behandlung; Cyrna H. gegen Sadie E. McCoy, wegen Ehebruchs; Jennie gegen Robert S. Perkins, wegen Trunksucht und Ehebruchs; Jennie gegen George Tugwell, wegen Verlassens; Anna gegen Albert Charout, wegen Trunksucht; Benjamin gegen Ida Hoffmann, wegen Ehebruchs; Nellie M. gegen Ch. H Hyde, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, 25. Sept. 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.65—$5.85 per 100 Pfd.; beste Kühe $5.40—$5.60; Mastschweine $5.25—$5.47; Schafe $3.55—$3.80.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14—15c; Dairy 16—18c; Creamery 20—21½c; beste Kochbutter 10—14½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 6—6½c das Pfund; Hühner 9c; Enten 8c; Gänse 7—8c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 6—6½c das Pfund; Hühner 8—9c das Pfund; Enten 6—7c das Pfund; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend. — Eier 13½—14c das Dutzend. — Kalbfleisch 8—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Karpfen und Büffelfisch 2—5c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Californische Birnen, per Kiste $2.50—$3.25; Pflaumen, vier Körbe, $1.00 bis $1.25; Tokayer Trauben, vier Körbe, $1.50—1.75; Malaga-Trauben, vier Körbe, $1.00—$1.25; Pfirsiche, $1.00—$1.25; Orangen, $3.00—$4.00 per Kiste; Bananen, $1.75—$1.95 per Gehänge; Zitronen $6.00 bis $6.50 per Kiste; Wassermelonen, $25—$100 per Waggonladungen; 100 Stück $8.00—$20.00.

Kartoffeln. — 35—37c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.50—$3.00 per Faß.

Gemüse. — Sellerie, 25c die Kiste; Kopfsalat, 30c die Kiste; rothe Rüben, 40c per 1½ Bushel-Sack; Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken, 5c per Dutzend; Radieschen, 1c per Bündel; Moorrüben, 65c per 100 Bündel; Erbsen, $2.00 per Sack; Wachsbohnen, 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen, 50c—$1.00 per Sack; Blumenkohl, 20—50c per Gestell; Tomaten, 20—40c per Bushel; Süßkorn, 4—5c das Dutzend; Zwiebeln, 10c per Dutzend Bündel; Spinat, 75c per Kübel.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert Hoch, Jessie Gilchrist, 21, 25.
Fred. B. Carpenter, Jennie aMugerson, 24, 18.
Charles A. Zwierschko, Alice E. Swayze, 32, 34.
Edwin E. Redeker, Hattie C. Cleveland, 26, 25.
Lewis E. Utt, Elizabeth Kleinschnittger, 28, 22.
Julius Johnson, Alida Anderson, 46, 39.
Herbert R. Shearer, Cathrine B. Makehm, 27, 27.
Gustav Opitz, Lillian Jorndt, 24, 19.
Joseph Dunajski, Maryanna Jons, 45, 40.
Franz Weith, Annie Bornkooft, 30, 22.
Guiseppe Lubo, Anna Campagno, 26, 22.
James J. O'Malley, Mary T. McCarthy, 25, 23.
Fr. Kroczolowski, Maryanna Marchewska, 23, 21.
Jakup Tober, Wiktorija Hobert, 24, 19.
James M. Bollinger, Gertrude A. Wilson, 23, 20.
Charles Linden, Mathilda Anderson, 32, 34.
Albert H. W. Jaeger, Metta Hock, 22, 18.
Josef Joza, Julia Strovatka, 24, 20.
Anthony J. Stream, Josephine Bilek, 24, 19.
W. Zewojeski, Anna Wdzenczkowski, 34, 29.
Peter Rzezicki, Maria Bosinska, 27, 18.
Frank Michel, Emma Etzkorn, 28, 24.
John O'Brien, Katherine Scanlan, 31, 20.
Fred. E. Goodspead, Caroline L. Brazeo, 35, 25.
Patrick J. Carey, Bridget T. Ryan, 29, 27.
Peter M. Peterson, Hilda Johnson, 24, 23.
Arnold Larkei, Mabel Austrim, 33, 27.
William P. Marry, Hulda Convis, 24, 20.
Charlie T. Huene, Louise S. Kentrich, 32, 27.
Charles Engstrom, Annie Person, 55, 40.
Frank Schultz, Anna Gumolska 22, 20.
Harrison J. De Spain, Irma E. Gilbert, 24, 18.
Piotr Smoka, Aniela Wikowna, 26, 18.
Richard J. Burke, Irene B. Ray, 22, 21.
Jozef Gentkowski, Juliana Stolinska, 22, 20.
Frank E. Wallis, Mabel C. Dymond, 25, 22.
George F. Sherwood, Luella Keener, 34, 34.
John David, Emma Laberenz, 20, 21.
Stanislaw Babian, Agata Horbek, 26, 20.
Jan Jachim, Maryanna Trojska, 24, 20.
John R. Crampton, Eda B. Parker, 31, 28.
W. Bukowski, Leokadya Ruhnke, 28, 25.
Albert J. Kolassa, Martha Klotzenbucher, 36, 29.
Charles Stermer, Theresa Lenandowska, 23, 19.
Herman J. Wittorp, Minnie Severn, 23, 19.
Jozef Grzadkowski, Hattie Ochocks, 34, 19.
Charles E. Johnson, Lena L. Dement, 42, 25.
Martin De Broo, Mary McLaughlin, 36, 37.
Edward J. Walsh, Mary E. Tarr, 25, 22.
Frank R. L. La Motte, Nell E. Linfoot, 22, 22.
Savaino Castelluccio, Milla Saurba, 23, 19.
Albert L. Swanson, Minnie Burk, 30, 22.
August Stiehl, Louise Krueger, 37, 29.
Frank Juda, Annie Kenrik, 22, 18.
William E. Kearney, Deborah Hurley, 26, 28.
Joseph Altemier, Eva M. Washburne, 23, 17.
Fred. Anderson, Mary Kasey, 21, 30.
Herman Zickermann, Paulina Grage, 22, 18.
Albert E. Dickson, Maud B. Anderson, 24, 18.
Michael T. Cahill, Julia Clifford, 21, 18.
John Weško, Augusta Kisner, 51, 47.
Charles Pigler, Pruie Gable, 28, 19.
John B. Shoop, Winifred J. Mahon, 38, 29.
Charles McNelis, Frances Ryan, 27, 24.
Louis Heinz, Amanda Roß, 21, 20.
Henry W. Burnett, Julia A. Vetter, 28, 22.
Hermann Ashbrenner, Paulina Ebringer, 29, 27.
Louis Arata, Anna Schwartz, 22, 19.
Myles McNamara, Mary F. Ryan, 26, 23.
George B. Haycock, E. Todd Vaules, 38, 26.
Otto Randerson, Selina B. Gustafson, 37, 34.
John W. McLaughlin, Catherine Tweeney, 24, 23.
William H. Cook, Marie E. MacMullen, 23, 23.
James Pavlik, Maggie Brennan, 23, 20.
Lester Gable, Mary McCarthy, 21, 19.
Frank E. Titzell, Ivy C. Smith, 37, 25.
John Pietzkowski, Aggie Kaja, 21, 19.
James Calligan, Roß Brubeck, 27 18.
John Van Dyke, Ida Helstra, 20, 18.
Frank E. Trippel, Anna Berghans, 22, 19.
Louis Specht, Clara Gauck, 24, 21.
Vincent J. Feehan, Carrie Fredericks, 34, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Dawns & Kaiser, einstöckiger Brick-Anbau, 78—84 Curtis Str., $1600.
Sam. Brown, jr. & Son, drei einstöckige Brick-Cottages, 37—39—41 Foster Ave., $4500.
N. Nelson, dreistöckige Brick-Privat-Barn, 5314 Morgan Str., $1600.
Board of Education, dreistöckiges Brick-Schulhaus, 4111—29 Calumet Ave., $120,000.
F. Novotny, dreistöckiges Brickhaus, 1581 W. 22. Str., $8000.
J. Mittelstaedt, zweistöckiges Brickhaus, 1295 West 18. Str., $3000.
Paula H. Fink, zweistöckiges Brickhaus, 3169 Jackson Boulevard, $5000.
C. Karsten, zweistöckiger Brick-Store und Flat, 1971 Armitage Ave., $5000.
E. Engebertson, einstöckige rFame-oCttage, 807 N. 40. Ct., $1000.
L. C. Bode, 1stöckige Frame-oCttage, 1034 N. 40. Court, $1000.
H. A. Nelson, zwei einstöckige rFame-oCttages, 1934 bis 1940 McLean Ave., $2000.
J. F. Carlson, einstöckige Frame-oCttage, 2483 Ontario Str., $1000.
S. F. Groß, vierzehn 1½stöckige Frame-oWhnhäuser, 662, 606, 608, 610, 612, 616, 618, 601, 605, 607, 611, 615, 617 Costello Ave., $24,500.
S. F. Groß, zwöif 1½stöckige Frame-Wohnhäuser, 1161, 1163, 1165, 1169, 1171, 1173, 1183, 1185, 1187, 1191, 1199, 11195 N. Lawndale Ave., $21,000.

Bankerott-Erklärungen.

Beim Bundes-Distriktsgericht sind nachstehende Gesuche um Entlastung von Verbindlichkeiten eingereicht worden:

Joseph M. Dennis—Verbindlichkeiten $2,468.37; Bestände $3,129.51.
Michael Cohen—Verbindlichkeiten $943.38; Bestände $50.
Charles E. Lewis—Verbindlichkeiten $299.80; Bestände $100.
Homer Elwood Lukens —Verbindlichkeiten $724.67; Bestände $15.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps —
Rekruten verlangt!

Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Stores, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidosr

Verlangt: Zwei Schneider. 1790 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Ein starker erfahrener Junge, in der Bäckerei zu helfen. 683 W. Division Str. modi

Verlangt: Agenten; stetige Stellung; schnelles Avancement. Nachzufragen: 1441 Unity Building, 79 Dearborn Str. sonmodimidosr

Verlangt: Agenten für neue Bücher und Prämienwerke für Milwaukee und Umgegend. B. M. Mai, 618, 3. Str., Milwaukee. 22jplwX

Verlangt: Schneider und Knopflochmacher an Costum-Röcken. 181 S. Clark Str., Room 8. sasomodi

Verlangt: Zwei gute Farmarbeiter bei Jahr oder Monat. Müssen melken können. Nachzufragen: 171 Fifth Ave., Basement. ssimdi

Verlangt: Buchagenten, Ausleger und Einsammler. 226 Milwaukee Ave., Schmidt. 20jplw

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag, billige Fahrt; 500 für Wisconsin, Iowa und Minnesota, freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 19jp,1w

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Hausarbeit.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

Pianos, musikalische Instrumente.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

Zu vermiethen.

Zimmer und Board.

Zu miethen und Board gesucht.

Verschiedenes.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Persönliches.

Finanzielles.

Rechtsanwälte.

Patentanwälte.

Aerztliches.

Heirathsgesuche.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Nordwestseite.

Nordseite.

Südwestseite.

Verschiedenes.

Geld auf Möbel 2c.

Unterricht.

Eine vergessene Sünde

Von Dorothea Gerard.

(Fortsetzung.)

Die beiden jungen Leute waren allein im Park. Nachdem die Besichtigung von Haus und Garten erledigt und man auf der Schloßterrasse mit einem üppigen Thee bewirthet worden war, hatte Morell es für angemessen gehalten, die Jugend sich selbst zu überlassen. Es war nicht schwer, zu behaupten, daß seine Beine für den Gang durch den Park zu steif seien, und seine Frau durch einen gebieterischen Blick zu verständigen. Was war natürlicher, als daß der Wirth die berühmten malerischen Reize seines Parks der Tochter zu zeigen wünschte, und daß die „Alten" sich mit der Aussicht von der Terrasse begnügten?

„Einer von den Bächen singt lauter Dumkas," fuhr Dennison fort, an Esmes Seite den gewundenen Weg hinabgehend, „und ein anderer weiß nichts als ein Wiegenlied. Manche schluchzen und manche lachen und ein ganz leichtsinniger Bursche unter ihnen trällert Tanzmusik. Passen Sie nur ein wenig auf — man hört seine freche Blechmusik bis hierher."

„Und was singt der große Fluß?" fragte Esme belustigt.

„Der scheint zu singen, was ich haben will, oder vielmehr einzustimmen in Alles, was mir im Sinne liegt. Es ist ja im Grunde ein Chor, denn er nimmt alle die einzelnen Stimmen in sich auf, und eine davon bleibt dann immer die herrschende, je nach meiner eigenen Stimmung. Bin ich übermüthig, so höre ich nur die Tanzmusik heraus, bin ich verdrießlich, nur die Dumkas."

„Und was hören Sie heute?" fragte die unbesonnene Esme, als sie jetzt unter den Bäumen hervor auf die Wiese traten, wo das junge Gras sanft erzitterte vor der Bewegung des Wassers, das seine Wurzeln bespülte.

„Heute," sagte Dennison, ganz in ihren Anblick versunken, „höre ich nichts als Engelstimmen, und wenn mich mein Ohr nicht trügt, singen sie einen Triumphgesang."

Sein Blick machte Esme plötzlich befangen.

„Es ist viel schöner hier, als in Steffington," sagte sie in ihrer Verwirrung.

Es war in der That schön, besonders an einem Tag wie dieser. Man schrieb erst April, aber hatte einen richtigen Sommertag, wie sie sich vereinzelt in den Frühling verirren, einen Junitag, dem nur das üppige Laub noch fehlte. Der Nachmittag war so heiß und windstill gewesen, als ob das Jahr um sechs Wochen älter wäre, aber statt des frischen Grüns der eben entfalteten Blätter zeigten die Eichen kaum einen grünen Anflug, indes sich zu Füßen der kahlen Stämme schon üppige Wiesenblumen unter dem welken Laub des Vorjahres hervordrängten, das sich von den schwellenden Knospen verdrängen ließ, während es den Winterstürmen Trotz geboten hatte. Gras und Blatt und Knospe waren noch viel zu kindlich, um dem Sommer anzugehören, die Pflanzen und die Temperatur standen in einem Gegensatz, etwa wie ein Kind, das zum Spaß Kleider von Erwachsenen umgeworfen hat.

„Ja, es ist schön," erwiderte Dennison auf ihre leise Bemerkung, „und doch weiß ich nicht, ob ich hier leben könnte, wenn diese Gewässer nicht wären. Für mich knüpfen sie ja keine Erinnerungen an diesen Ort, und es wird Willenskraft genug kosten, mich während eines nebligen englischen Winters hier nicht aufzuknüpfen, wozu diese Eichen ja sehr einladend wären, und doch ist's wiederum für einen Menschen, der nie eine Heimath gehabt hat, wohlthätig, wenn ihm die Vorsehung eine bereitet."

Esme sagte nichts. Sie wollte sich eine Vorstellung davon machen, wie das Leben wohl aussehen würde, wenn Dennison nicht in England bliebe, kam aber nicht recht damit zu Stande.

Die Sonne stand schon tief, die Beiden eilten aber gar nicht, ihre köstliche Wanderung abzukürzen, die sie bergauf und bergab und immer wieder an's Flußufer führte. Häufig überschritten sie aus Baumstämmen und Astwerk gezimmerte Brücken und Brückchen, und Esmes Hände vermochten die im Vorbeigehen gepflückten Schlüsselblumen und blauen Immergrünblüthen kaum mehr zu fassen. Ueber ihren Häuptern schmetterten die Vögel ihr Abendlied, indem sie offenbar alle Kraft einsetzten, um das Murmeln und Singen der Wasser zu übertönen.

Nichts hätte besser zur Umgebung gestimmt und wäre leichter ausführbar gewesen, als daß Dennison Esme sammt ihren Blumen an sich gezogen und ihr gesagt hätte: „Ich liebe Dich!"

Aber er that nichts dergleichen. Nicht der Gedanke an ihre erst so kurze Bekanntschaft, keine Scheu vor Verletzung herkömmlicher Formen hielten ihn davon ab, und auch kein Mißtrauen mehr, sondern einzig und allein das Widerstreben, eine an und für sich so köstliche Stimmung zu unterbrechen. Das Unausgesprochene hat oft noch höheren Reiz als das Bewußte, und wenn das Ergebniß einer Erklärung nicht mehr zweifelhaft ist, so hat es für einen ästhetischen Feinschmecker einen eigenen Zauber, sie aufzuschieben. Darum allein zauderte Dennison, das bindende Wort zu sprechen, und begnügte sich, auf eigenem Grund und Boden den Zizerone zu spielen.

„Da wären wir wieder bei meinem Schmerzensreich, wie ich diesen Bach benannt habe," rief er, als sie über eine Brücke gingen. „Selbst der Laie wird hier die Molltonart heraushören! Ich weiß aber gar nicht, ob er wirklich so trübselig, oder nur schlechter Laune ist, und ich glaube, daß ein ordentliches Auskratzen der Weiden zwischen dem Geröll, die ihm das Leben so sauer machen, gleich einen Uebergang in Dur zur Folge hätte."

Esme lachte, dann aber blieb sie betroffen stehen.

„Muß ich wirklich da hinüber?" fragte sie, ohne aus ihrem Schrecken ein Hehl zu machen.

Sie waren nun an einem breiten Bach angelangt, den sie weiter unten schon einmal gekreuzt hatten. Die Brücke war kürzlich vom Wildwasser weggerissen worden, und man hatte einstweilen nur eine Planke von Ufer zu Ufer gelegt. Die Dämmerung war hereingebrochen, und Esme starrte ängstlich in die Wirbel hinab, die der Bach hier, einem Wasserfall ähnlich, bildete. Selbst im hellen Tageslicht hätte dieser Uebergang etwas Unbehagliches gehabt, jetzt vermehrten die Abendschatten ihre Unsicherheit und mehrten den Eindruck von Gefahr.

„Daran habe ich gar nicht gedacht!" rief Dennison, ärgerlich über seine Unbesonnenheit. „Wenn es Ihnen lieber ist, kehren wir um, haben dann aber einen weiten Weg, und Sie sind wohl schon müde. Glauben Sie nicht, daß Sie hinüber kommen können, wenn ich Sie an der Hand führe?"

„O doch," sagte Esme, die sich jetzt ihrer Angst schämte, „ich will's versuchen." Und sie hielt ihm entschlossen die Hand hin.

Trotz des Dämmerlichtes sah er, wie bleich sie geworden war, denn sie litt sehr an Schwindel und war sich dessen bewußt.

„Vielleicht wäre es doch besser, umzukehren", schlug er ihr vor.

„Nein, ich will's versuchen," erklärte sie mit Selbstüberwindung.

Er ging mit stetigen, vorsichtigen Schritten voran, von Zeit zu Zeit hinter sich blickend, ob sie das Gleichgewicht gewiß nicht verliere. So war schon fast die Mitte der Planke erreicht, als er ihre Gestalt schwanken fühlte und sich eben noch zur rechten Zeit umdrehte, um sie zu stützen. Zum Fragen und Ueberlegen war hier nicht Ort und Zeit, es gab nur ein Mittel, den Unfall abzuwenden, Dennison mußte sie tragen, und er nahm sie ohne Zögern und Nebengedanken in den Arm. So weit war Alles ganz selbstverständlich und unvermeidlich, aber als er überm Bach war, schritt er wie traumbefangen, Esme wie ein Kind in den Armen haltend, weiter, ohne daran zu denken, daß der feste Boden unter seinen Füßen diesem Thun Nothwendigkeit und Berechtigung raubte. Die Last fühlte er kaum, aber das blonde Haupt, das mit geschlossenen Augen auf seiner Schulter ruhte, und die weißen Händchen, die sich in seinem Rock eingekrallt hatten, die fühlte er sehr wohl. Wie lange er seine wonnige Bürde getragen haben mochte, wußte er nicht, aber als der Weg eine Biegung machte, fiel ein Schatten darauf, der nicht von den Bäumen herrührte, und ehe er noch Zeit gehabt hatte, sich zu besinnen, stand er Esmes Vater gegenüber, dessen nahende Schritte der Bach übertönt hatte.

Morell hatte den Nachmittag etwas lang gefunden für seine überreizten Nerven. Wohl hatte er das junge Paar in den Wald geschickt, als aber Viertelstunde auf Viertelstunde verging, ohne daß die Beiden zurückgekehrt wären, litt ihn die Ungeduld nicht länger auf der Terrasse. Die Spannung auf den Erfolg seiner Kriegslist wurde unerträglich — daß sie so lange ausblieben, hatte sicher etwas zu bedeuten, und er konnte die Aufklärung nicht mehr in Ruhe abwarten, er mußte erfahren, was auf den Zickzackwegen vor sich ging, die zu seinem Verdruß durch die dichten, wenngleich unbelaubten Aeste der Eichen gegen jeden Späherblick von der Terrasse geschützt waren. So kam's, daß er, seine Frau im Genuß der Fernsicht zurücklassend, langsam und vorsichtig den Berg hinabgestiegen war und sich etwas schuldbewußt nach allen Seiten umsah, ganz entschlossen, im Nothfall auch geradezu den Spion zu machen.

Die Sache war nicht ohne Gefahr, denn möglicherweise konnte er ja den Werber auch verscheuchen, aber das Schicksal meinte es in diesem Falle besser mit ihm, als es seine Unvorsichtigkeit verdient hätte.

Beim Anblick der Gruppe stand Morell still. Er mußte seine Augen anstrengen, um sich in der Dämmerung zu vergewissern, daß es thatsächlich Esme war, die der junge Mann im Arme trug, und als er sich davon überzeugt hatte, war sein erstes bewußtes Gefühl eine ehrliche Entrüstung, die ihm das Blut in die Schläfen trieb und ihn sogar sein heiß erstrebtes Ziel vergessen ließ. Das blonde Haupt an der Schulter eines Mannes ruhen zu sehen, der nicht ihr Bruder war, rührte etwas in ihm auf, was sich noch noch nie gerührt hatte. Die zweite Regung war die des Schreckens über einen wahrscheinlichen Unfall, aber noch ehe er Zeit gehabt hatte, eine Frage zu stellen, hatte Dennison, sich gleichfalls besinnend, seine Last sachte abgleiten lassen, und der Vater konnte sich überzeugen, daß Esme unverletzt war.

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen zwischen den Dreien. Esme, die in ihrer Todesangst vor dem gähnenden Abgrund bis jetzt die Augen zugedrückt und sich immer noch auf dem schwankenden Brett geglaubt hatte, sah betroffen und wie geblendet um sich. Ein Blick in des Vaters Gesicht, das Mißbilligung und Erstaunen verrieth, sowie das plötzlich erwachende Bewußtsein, daß sie eben noch in Dennisons Armen gelegen hatte, brachten ihr das Verständniß der Sachlage, und heiße Scham, die sie in ihrem jungen Leben noch nicht erfahren hatte, kam mit unwiderstehlicher Gewalt über sie. Was auch geschehen mochte, sie fühlte nur, daß sie die Nähe und die Blicke der beiden Männer nicht länger ertragen könne, und bog, eine unverständliche Entschuldigung murmelnd, in den nächsten besten Weg ein. Es war feige Flucht, aber sie konnte sich nicht anders helfen.

Morell hatte mittlerweile seine volle Geistesgegenwart wiedererlangt. Schreck und Entrüstung verschwanden vor der blitzartig aufzuckenden Erkenntniß, daß ihm das Schicksal eine günstigere Handhabe geliefert habe, als er je hätte hoffen können. Da es auch im neunzehnten Jahrhundert nicht allgemein üblich ist, daß junge Herren junge Damen in der Dämmerung spaziren tragen, so war ihm Dennison eine Erklärung schuldig. Hätte er selbst eine günstigere Gelegenheit ersinnen können, den jungen Mann über seine Absichten zu befragen?

Esme, die pfeilschnell den Berg hinauf eilte, hörte ihres Vaters Stimme wohl, sie merkte auch am Ton, daß er Fragen stellte, und eilte um so schneller davon, nur um ja seine Worte nicht verstehen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Der Gaskrieg.

Der Kampf gegen das Gasmonopol ist auch auf der Südseite im Gange. Gestern Abend wurde in der Lincoln-Halle, Nr. 274 31. Str., eine Versammlung abgehalten, in welcher Perry A. Hull, Louis T. Orr und Robert E. Cantwell Reden hielten. In den angenommenen Resolutionen wird verlangt, daß der Freibrief der Gasgesellschaft widerrufen und dafür ein neuer substituirt wird, dessen Bestimmungen der Stadtverwaltung das Recht geben, die Gaspreise zu erhöhen und die Konkurrenz zu ermuthigen.

Morgen Abend findet unter den Auspizien der „North Side Business Men's Association" eine Versammlung im Star-Theater statt, in welcher ebenfalls die Gasfrage zur Sprache kommen soll. Die Herren Boutell und Hoechster sind als Redner angekündigt.

Weitere Hilfe für Galveston.

Nachverzeichnete weitere Beiträge wurden gestern dem hiesigen Hilfskomite für die Nothleidenden in Texas übermittelt: Central Church, Dr. Gunsaulus, $180.75; Zweite Baptisten-Kirche, $53.75; John Owen, Schatzmeister der Oakwood Union Evangelischen Kirche, $10; Church of the Redeemer, $44.20; Burley & Tyrell, $50; D. B. Samuels, $1; Sechste Presbyterianer-Kirche, $152.45; Ethel S. Drummer, $25; W. F. Drummer, $25; David B. Jones, $50; Thomas D. Jones, $50; John D. Shea und Beamte des dritten Chicago Polizeidistriktes, $13; Minnie F. Soby, $1; Baar, $5; Elfte Presbyterianer-Kirche, $10; Rev. W. H. Smith für die Bewohner von Nunda, $6.00.

Das Trinkgelder-Unwesen.

Es ist in Chicagoer Hotels bereits allgemein verbreitet. — Während man jetzt drüben demselben zu steuern sucht, wird es hier vornehmlich durch Amerikaner verbreitet, die es auf Besuchsreisen in Europa kennen gelernt haben.

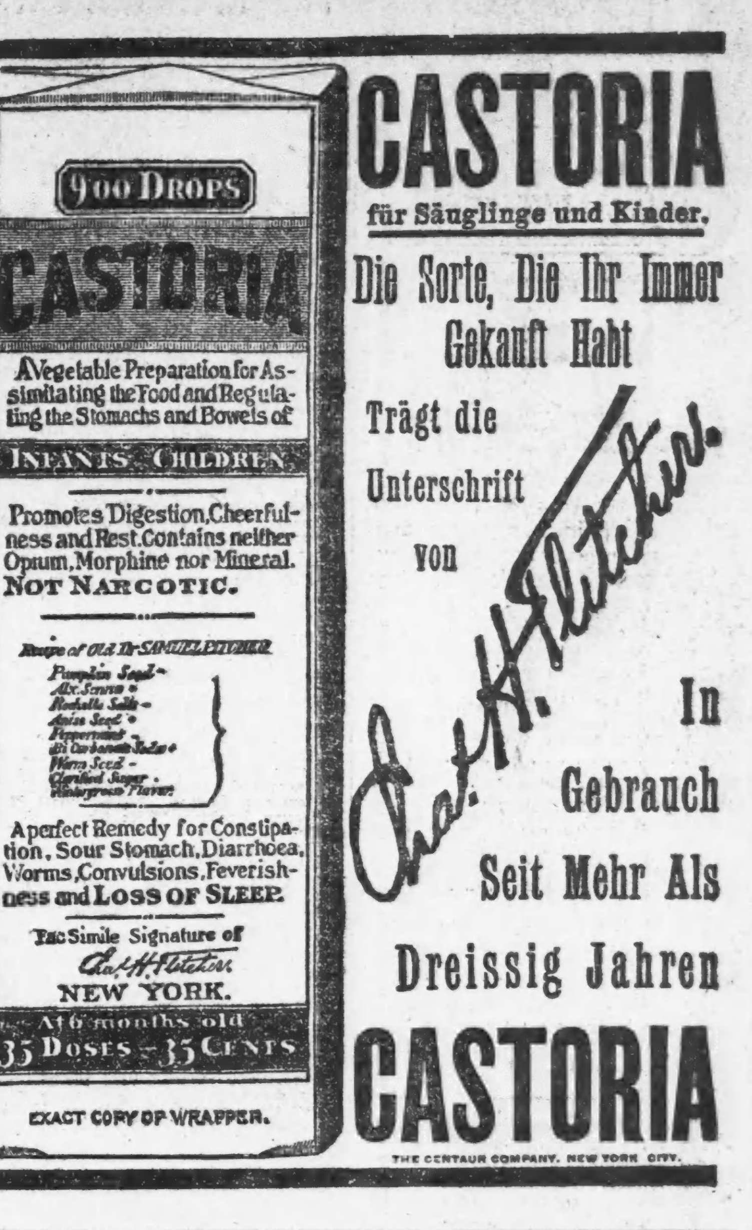
Zu den Veteranenfestlichkeiten waren im vorigen Monat Besucher aus vielen kleineren Städten nach Chicago gekommen. Die Leutchen waren von der Großartigkeit des Chicagoer Geschäftslebens, der Schönheit der Parks und der Schnelligkeit des Straßenverkehrs ganz entzückt. Auch über die Zimmer und das Essen in den Hotels hatten sie nicht zu klagen, um so mehr schimpften sie aber über die Bedienung, die ihnen von den Kellnern und Zimmermädchen in ihren Gasthäusern zu Theil wurde. Sie hätten doch, wie jeder andere Gast, für Aufenthalt und Verpflegung in den betreffenden Karawansereien anständig bezahlt, doch seien anderen Gästen beim Mittagessen die besten Brocken zugetragen worden. Hätten sie von denselben verlangt, dann wäre ihnen jedes Mal zur Antwort gegeben worden, das betreffende Gericht sei bereits „radikal aufgegessen," nicht ein Stäubchen davon sei mehr in der Küche vorhanden. Während anderen Gästen von den „Bell Boys" jeder Wunsch mit Freuden und sofort erfüllt worden wäre, hätten sie mehr als zwanzig Mal nach einem Laufburschen klingeln müssen, der ihnen einen Krug frischen Wassers hätte besorgen sollen, und wäre endlich einer langsam angelangt, dann hätten sie oft noch eine volle halbe Stunde auf die Besorgung ihres Auftrages warten müssen. Die Onkel und Tanten vom Lande konnten sich über diese Rücksichtslosigkeit, die sie von Seiten der Kellner, Zimmermädchen und Laufburschen zu erdulden hatten, nicht genug wundern. Und der Grund lag doch so nahe für Denjenigen, welcher das Chicagoer Hotelleben kennt: sie hatten nämlich vergessen, sich vom ersten Betreten ihres Zimmers an den Bediensteten gegenüber „spendabel" zu zeigen. Hätte Mr. Ebenezer Nickebush aus Pottsville dem Laufburschen, der ungerufen ihm die erste Kanne mit Eiswasser ins Zimmer brachte, einen Nickel in die Hand gedrückt, er würde, wenn er halb verdurstet bei dem warmen Wetter auf sein Zimmer gekommen war, nicht vierzig Mal den Knopf der elektrischen Klingel haben zu drücken brauchen und dann doch noch weitere zwanzig Minuten auf das Mittel zum Löschen seines Durstes haben warten müssen. Auch der „Elevator Boy" würde sich eilfertiger und liebenswürdiger gezeigt haben, wenn Herr Ebenezer Nickebush ihm täglich eine Morgenzeitung abgekauft und sie ihm mit fünf statt der üblichen zwei Cents bezahlt hätte. Während Herr und Frau Nickebush im Speisezimmer ihres Hotels auf einen Kellner, der ihre „Ordre" in Empfang nehmen sollte, zumeist so lange warten mußten, bis sie sich vor Aerger und Ungeduld kaum noch zu fassen wußten, waren die befrackten Ganymede mit der größten Zuvorkommenheit zu anderen Gästen, die viel später, als sie, gekommen waren, hingeeilt und hatten denen schon das Fruchteis, Obst, Knackmandeln und andere Schleckereien zum Nachtisch gereicht, ehe sie sich noch an der Suppe hatte delektiren können. Es war bald nicht mehr zum Aushalten. Weil sie vom Lande waren, deshalb brauchte man sie doch nicht geringer zu schätzen, wie die leichtlebigen Stadtleute? Da machte Frau Nickebush eines Mittags ihren erzürnten Gatten darauf aufmerksam, daß es dem alten Stadtherrn mit dem griesgrämigen Gesicht am Tische neben ihnen gerade so erginge, wie ihnen selber; der junge Fant da drüben, am Fenster hingegen, habe nicht einmal seine Auswahl auf der Speisekarte zu machen brauchen, dem habe der Kellner gleich ein riesiges Auftragebrett voll des Besten und Schmackhaftesten, das die Speisekarte enthalte, herangeschleppt. Die eine von Nickebush's Töchtern, welcher der hübsche, junge Stadtherr sehr gefiel, bemerkte später, wie derselbe, ehe er seinen Platz am Tische verließ, ein Silberstück aus der Tasche hervorholte und es unter die Serviette legte, die er benutzt hatte, und auch da liegen ließ. Jetzt war es ihr klar geworden; der hübsche junge Mann hatte dem Speisenträger ein Trinkgeld gegeben und sich dadurch dessen freundliche und schnelle Bedienung erkauft. Von der Minute an nahm es das energische Fräulein Nickebush in die Hand, die Kellner freundlicher zu stimmen. Und es gelang ihr im Handumdrehen. Papa Nickebush hat sich von da an nie mehr in Chicago beim Essen zu ärgern gehabt. Das Trinkgelder-Unwesen ist auch in hiesigen Restaurants bereits so eingerissen, daß der Gast, welcher nicht einige der „Nickels" oder „Dimes" auf dem Präsentirteller liegen läßt, auf dem ihm der Zahlkellner das Kleingeld wiedergegeben hat, welches der Gast nach der Begleichung seiner Rechnung noch herausbekommt, über die Achsel angesehen wird. Sogar in den größeren Barbierläden der Stadt bedienen die Seifenschaum schlagenden und Rasirmesser schwingenden Angestellten die ständigen Kunden, welche ihnen ab und zu ein Trinkgeld in die Hand drücken, mit größerer Sorgfalt und Zuvorkommenheit, und der farbige Stiefelputzer erwartet von Jedem, dem er unaufgefordert den Rockkragen abbürstet, also für eine Thätigkeit, die ihm kaum eine halbe Minute in Anspruch nimmt, einen Nickel. In Deutschland suchen neuerdings an vielen Orten die Gasthofbesitzer die Trinkgelderfrage dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie in allen Hotelräumlichkeiten Plakate mit der Aufschrift „Bitte, keine Trinkgelder zu verabfolgen" anbringen.

Hier ist dieses Unwesen vornehmlich durch solche Amerikaner eingeführt worden, welche davon überzeugt sind, daß man auf dem krummen Wege der Bestechung in allen Zweigen des merkantilen Lebens, ganz besonders aber in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung viel eher zum Ziele gelangt, wie auf geradem, ehrlichem Wege. Solche Amerikaner haben auf ihren Reisen im Auslande das Trinkgelder-Unwesen als etwas Selbstverständliches ruhig hingenommen und es schließlich auch hier allgemein eingeführt. Da die Hotelangestellten in Chicago aber für ihre Dienstleistungen von den Besitzern anständige Bezahlung erhalten und nicht, wie es drüben lange in Restaurants und Cafés Gebrauch war, auf die Trinkgelder als klingende Entschädigung für ihre Dienste angewiesen sind, ist hier die Trinkgeldererhebung ein „öffentlicher Schaden".

Von Einbrechern heimgesucht.

Einbrecher erbeuteten gestern Abend in der Wohnung Georg Pruffings, 558 Dearborn Ave., Schmucksachen im Werthe von $800.









Am Weiher.

Stimmungsbild von Milena Gnad.

In bläulichem Duft glänzten die fernen Höhezüge. Traumhaft still lag der Wald, der sich stundenweit erstreckte. Die Herbstsonne ergoß sich in breitem Strom auf die offenen Plätze, glitt neckend durch die dicht belaubten Bäume und spann auf den grünen Teppichen zarte goldene Netze und hüpfte in tausend glänzenden Pünktchen über die Waldwege.

Auf einem grünen, halbverwachsenen Seitenpfad, einem leise murmelnden Bächlein folgend, kommt man an einen freien Platz.

Hier liegt, von Tannen und Buchen und leuchtendem Blätterwerk umgeben, ein Weiher.

Brombeergebüsch und Stachelbeersträucher, große, feingezackte Fernwedel, rothe, gelbe und weiße Waldblumen wuchern in wilder Ueppigkeit um ihn her. Starke verkrüppelte Baumwurzeln breiten sich in den wunderlichsten Formen neben moosbewachsenen Steinen aus.

Kein Windhauch kräuselt die glitzernde Fläche. Schlanke junge Birken senken träg ihre tief hängenden Zweige hinein. — Zwischen ihnen durch geht ein schmaler Holzsteg ein großes Stück ins Wasser hinein. Ein Kahn liegt daran.

Da erklingt ein Ton wie ein schwacher Hilferuf. — Oder ist es ein Schluchzen, — ein Seufzer, der durch die Luft zittert?

Und wieder der ächzende Laut! —

Auf einem gefällten Baumstamm kauert eine weiße Gestalt fast regungslos; nur hin und wieder geht ein Zucken durch ihre Glieder.

Ein fahles Gesicht und todestraurige, rothumschwollene Augen sprechen von durchweinten Nächten — von tiefem Leid.

Neben ihr liegt ein zerknittertes Briefblatt. Thränen haben die Schriftzüge fast verwischt.

Die Hände krampfhaft verschlungen, starrt sie in die gründurchsichtige Fluth.

Da unten in der dunklen, geheimnißvollen Tiefe dürfte sichs gut ruhen! — Da könnte man die müden Glieder ausstrecken zum ewigen Schlaf — nach all dem quälenden Herzeleid, den endlosen durchwachten Nächten, der Angst und der Reue ... ja, der Reue ...

Eine Thräne fiel auf ihre Hand. Sie brannte wie glühendes Eisen. — — Warum quälte sie sich nur so? — Was hatte sie denn gethan? — War's nicht der alte Sang von der Liebe, dem sie mit jubelndem Herzen gelauscht? — mußte sie nicht in das hohe Lied der Menschheit einstimmen,—wenn sie doch seine Sprache verstand? — Und das sollte Sünde gewesen sein? — —

Ja, die Ihren würden sie verdammen! Sie war ihnen stets fremd gewesen mit ihrem impulsiven Fühlen.— Sie waren alle so anders als sie; ruhig im Denken, kühl und abwägend im Handeln und so vernünftig!

Und die Mutter deckte schon lange der grüne Hügel; die hätte sie verstanden; aber die Anderen? — —

Was wußten die von einem Kampf, in dem das Herz, müd' und wundgehetzt, doch noch unterliegen mußte? — Und daß es jauchzend, das große, schöne, reine Glück umfangend, Gegenwart und Zukunft, alles — vergessen, alles — opfern konnte!! —

Und sie hatte ihn doch so lieb — so lieb gehabt; hatte im unerschütterlichen Vertrauen alles gegeben.

Konnte sie dafür, daß ihre Liebe stärker war, als seine? Wollte er nicht alle Hindernisse, die sich ihrer einfachen Abkunft und Armuth entgegenstellten, überwinden, sobald die geeignete Stunde gekommen?

Und nun sie da war, gebieterisch fordernd — nun er ihr und seinem Kinde seinen Namen geben sollte, nun hatte er den Muth nicht gefunden.

Waren die Pflichten gegen seine Familie wirklich größer?

So stand es doch in dem erbarmungslosen Brief, der sie, unvorbereitet, vernichtend traf!

Was nützte nun sein Flehen um Vergebung! Warum hatte er sie ein Glück träumen lassen, wenn ein so furchtbares Erwachen folgen mußte?!

Mußte? —

Ihre Finger gruben sich tief in die zersplitterte Fläche des Baumstamms und rissen sie blutig; sie fühlte es nicht.

War denn alles Trug gewesen? Nein — Nein, seine Liebe nicht — das wußte sie; nur schwach war er, ohne Energie, und angesichts seiner adelsstolzen Familie, und deren starrer Vorurtheile hatte ihn die Kraft zum Widerstand verlassen. — Es war feige, — seiner unwürdig — aber sie verzieh ihm. — Er leidet wohl eben so schwer wie sie! — In einer Stunde liegt ihr letzter Gruß in seinen Händen.—Dann war ja alles vorbei! — Sie konnte es ihm nicht ersparen. — — Was blieb ihr noch? — Was hätte sie dereinst ihrem Kinde sagen sollen!? — — Wie ihrem Vater unter die Augen treten?—

Ein heftiger Windstoß fuhr durch die Bäume, — das Rauschen der Blätter klingt wie eine Schmerzensklage!— — In der Ferne thürmt sich eine dunkle Wolkenwand auf und rückt näher — ein Blitz zuckt darüber hin. —

Ihr Vater!

Da war sie wieder, die Angst, die lähmend an ihr Herz herankroch. — — Sie sieht das weißhaarige Gesicht, sieht, wie es sich im Schmerz versteint, wie dann die Augen groß und kalt auf ihr ruhen, wie seine Hand nach der Thüre weist. — —

Nein, nur das nicht! — Sie kennt ihn, — er würde ihr nie verzeihen. — Eher den Tod!

Und sie ist sterbensmüde! — Was gilt ihr noch das Leben und seine Freuden?

Graue, zerfetzte Wölkchen jagten in eiliger Flucht dahin. Der Wind fuhr pfeifend und heulend durch die Baumkronen, peitschte die Zweige, warf Massen von Laub zur Erde und trieb es in tollem Wirbel durcheinander. — Nun ging ein Sausen und Brausen durch die Lüfte.

Schon fielen einzelne, schwere Tropfen. —

Die Einsame schaut mit großen Augen auf die jetzt leicht gekräuselte Wasserfläche. — — Es wird immer dunkler. Blitze durchzucken die Finsterniß, und tobend folgt der Donner. — Mit vorgestrecktem Kopf lauscht sie dem immer wilder brausenden Elemente. Das ist ein Bild ihres Innern, das ist sie selbst. — So muß das Lied klingen, das sie auf ihrem letzten Weg, in das große, unheimliche Nichts begleiten sollte!

Wie mit energischer Gewalt zieht es sie nach der dunklen Tiefe. — Gespenstisch heben sich die weißen Wasserblüthen ab. — — Ein Schauer schüttelt ihren Körper. — — Sie tastet halb unbewußt nach dem Brief. — —

Dann steht sie auf dem schwankenden Steg. — Der Kahn fliegt taktmäßig an das Holz ... „so komm doch ... komm doch ...“ scheint er ihr zuzurufen! — Der Wind verfängt sich in ihrem Kleide und wühlt ihr reiches Haar auf. — Ein greller Blitz taucht die weiße Gestalt in ein Flammenmeer.

Mit einem schluchzenden Laut breitet sie die Arme aus ...

Zauberische Weisen singen von Glück und Liebe ... alles wie aus weiter Ferne ... ein leises Plätschern und Gurgeln der Wellen ... der rauschende Flügelschlag eines im Röhricht aufgeschreckten Vogels ... es wird still.

Alles still — auch die Natur hat ausgetobt. Zwischen den Wolken liegt der blaue Himmel, die Sonne bricht strahlend hervor. Auf Blatt und Gräsern liegen noch blitzende Regentropfen. Die Vögel fliegen zwitschernd aus ihren Nestern. — Duft und Frische überall.

Wie ein großes, schönes Auge schaut der Weiher aus seinem grünen, waldigen Rahmen. In leichten Wellenlinien trägt er ein weißes, zerknittertes Papier. — — —

Die Krebskrankheit und die Ernährung.

Ob die Krebskrankheit durch falsche Ernährung entstehen kann, ist eine Frage, deren Bedeutung für Jedermann klar zu Tage liegt. Man zerbricht sich heute allenthalben den Kopf, woher die erstauliche Zunahme an krebskranken Leuten kommt und ist auch auf den Gedanken verfallen, daß Ernährungsfehler die Schuld daran tragen könnten. Es gibt z. B. auch eine von manchem Arzte getheilte Anschauung, daß zu vieles Essen die Krebskrankheit mindestens begünstigt, und es muß zugegeben werden, daß während der letzten 50 Jahre ein besonderer Fortschritt in der durchschnittlich von jedem Einzelnen verzehrten Nahrungsmenge bei zivilisirten Völkern eingetreten ist und daß gegenwärtig auch die arbeitenden Klassen weit mehr Fleisch essen als früher. Auch die Thatsache, daß verhältnißmäßig der Krebs seine meisten Opfer in den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung sucht und findet, spricht nicht dagegen, andererseits hat man auch den vermehrten Genuß von Thee und Tabak wegen der Zunahme der Krankheit anklagen wollen. Im großen und ganzen jedoch sind alle diese Vermuthungen recht wenig begründet. Es ist z. B. in Anschlag zu bringen, daß der Neger, sowohl der in Afrika als der in Amerika lebende, ein sehr starker Esser ist und dabei von der Krankheit völlig verschont bleibt. In Indien hat man noch nicht in's Klare kommen können, ob dort der Krebs häufiger ist als in Europa, jedoch stimmen alle Beobachtungen dahin überein, daß er Reisesser und Fleischesser ganz in gleichem Maaße befällt und daß auch ein Mangel an Nahrungsmitteln oder eine völlige Hungersnoth, wie sie ja seit einigen Jahren in großen Theilen Indiens zur chronischen Landplage geworden ist, daran nichts ändert. Aus allen bisherigen Forschungen läßt sich vernünftigerweise nur der Schluß ziehen, daß eine reichlichere Ernährung des Körpers mit Nährstoffen möglicherweise die Entstehung der Krankheit begünstigt, aber auch nur insofern als sie die Lebensdauer verlängert und somit dem Menschen mehr Aussicht gewährt, das Alter zu erreichen, in dem der Krebs zum Ausbruch kommt, was bekanntlich immer erst in späteren Jahren geschieht. In anderer Weise aber ist ein Zusammenhang zwischen stärkerer Ernährung und der Zunahme der Krebserkrankungen bisher noch nicht wahrscheinlich gemacht worden.

Die älteste Zeitung der Welt

soll die „Kin-pau“ in Peking sein, die seit mehr als 1000 Jahren beständig ohne Unterbrechung im Druck erscheint. Die Gesammtzahl der in der ganzen Welt in einem Jahr gedruckten Zeitungsexemplare wird nach der neuesten Statistik auf 12 Milliarden geschätzt. Der dazu benöthigte Papierverbrauch beläuft sich auf 15,625,200 Zentner.

Bei den „Yeggmen“.

Von keinem neu entdeckten Volksstamm möge hier die Rede sein, und auch nicht etwa von einem Geheimbund, sondern einfach von einer bestimmten, obwohl nicht organisirten Verbrecher-Klasse, die in letzter Zeit sich bei uns sehr fühlbar gemacht hat.

Wer die neuerlichen Berichte über Bank-Räubereien gelesen hat — die an kleineren westlichen Orten wieder im Zunehmen sind — dem kann es nicht entgangen sein, daß in vielen Fällen die Räuber, wenn sie gestellt wurden, sich keck zur Wehre setzten, ja mitunter einen Kampf auf Leben und Tod riskirten, und auch bei ihren unmittelbaren Operationen eine große Portion Verwegenheit zeigten, wie man sie sonst an dieser Art Verbrecher nicht gewöhnt war. Wie die Geheimpolizei erklärt, haben wir es hier nicht mit „Gentlemen-Einbrechern“ zu thun, von denen früher die Mehrzahl dieser Räubereien ausging, sondern mit einer, erst seit verhältnißmäßig kurzer Zeit aus dem Stromerthum herausentwickelten und besonders gefährlichen Abart von Raub-Attentätern. Man hat dieselbe in Detektiv-Kreisen anfangs nur als "hobo experts" bezeichnet und ihre weiteren den Eingangs erwähnten Titel beigelegt, deren Ursprung etwas dunkel ist, vermuthlich aber mit dem Rothwälsch der Strolchenwelt selbst in Beziehung steht. Eine der besten Autoritäten auf diesem Gebiet, W. A. Pinkerton, sprach sich folgendermaßen darüber aus:

Vor sechs oder sieben Jahren wußte man noch gar nichts von diesem Auswuchs des Trampthums, und noch lange darnach kannte man noch zu wenige Exemplare desselben, als daß man sich veranlaßt sah, sie zu einer besonderen Klasse zu gruppiren. Heute aber begeht der Tramp-Verbrecher bei uns die meisten Bankräubereien, wo solche überhaupt noch möglich sind. Beinahe ein Halbhundert Banken in Kansas, Nebraska, Missouri und einigen anderen westlichen Staaten sind in den letzten paar Jahren von ihm heimgesucht worden, und er wird nach dem Maßstab der heutigen Verhältnisse furchtbarer als sein Gentleman-Kollege.

Die gewöhnlichen Tramps wollen mit Verbrechen höchstens von Weitem zu thun haben; sie sind nicht aggressiv. Jenes Element unter ihnen, das wir als „Cats“ bezeichnen, will nichts weiter thun, als betteln. Nur die Kühneren darunter bieten gelegentlich zu kleineren Diebereien ihre Hand, schrecken aber vor Kapitalsverbrechen gleichfalls zurück. Eine andere Schicht, die „Gay Cats“, ist mitunter bereit, sich an einer Expedition gegen eine Geldspinde u. s. w. zu betheiligen, aber nur wenn keine Aussicht vorhanden zu sein scheint, daß sie am Wickel gefaßt werden; bei einem Schatten von Gefahr wollen sie nichts mit dergleichen zu schaffen haben. Aus ganz anderem Holz sind die aggressiven Stromer geschnitzt, die „Yeggmen“, wahrscheinlich ein Verzweiflungsprodukt des Stromerlebens! Unter allen Einbrechern, Spitzbuben und Geldschrankſprengern unserer Zeit geht keiner so furchtlos, ja tollkühn auf sein Ziel los, wie der „Yeggman“.

Oft zeigt er sich, statt sich schleunig in Sicherheit zu bringen, geneigt, mit einem Haufen Bürger, welche das Geräusch einer Geldschrank-Explosion herbeigelockt hat, einen Kampf aufzunehmen, und unterhält ein lebhaftes Feuer. Aber fast noch tollkühner ist die Art, wie er mit dem Sprengstoff umgeht, den er zu seinen Operationen anwendet. Es ist dies stets Nitroglycerin. Um dasselbe zu erlangen, pflegt er eine Quantität Dynamit zu stehlen und mit Alkohol oder warmem Wasser das Glyzerin-Oel herauszuziehen. Nach genügender Einweichung schüttet er entweder das freigewordene Nitroglyzerin oben ab oder er läßt das Wasser vom Boden des Behälters davonfließen. Den Sprengstoff verwahrt er dann entweder in einer Flasche oder in einem Gummi-Spritzbeutel und hantirt das Zeug dann beinahe so leichtfertig, als ob es etwa Schnaps wäre!

Einmal wurde ein Geldschrank aufgesprengt, und der Thäter entkam, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Wir nahmen ihn jedoch schließlich in einem anderen Staat gefangen, mehrere Hundert Meilen vom Schauplatz der That entfernt. Ich fragte „Black Jack“ — dies war sein Professions-Name — wie in aller Welt es ihm gelungen sei, so spurlos das Land zu verlassen, und ich erfuhr, daß er u. A. achtzig Meilen weit auf dem Waggon-Gestell eines Pullman-Schlafwagens gefahren war. Während der ganzen Zeit hatte er eine Quartflasche Nitroglyzerin bei sich, — auf dem fortwährend stoßenden und schüttelnden Waggon-Gestell, wo der kleinste Stoß die fürchterlichste Explosion hätte verursachen und den Tramp und den ganzen Waggon in Atome hätte sprengen können! Und so sind sie Alle von dieser Klasse. Nimmermehr würde ein Gentleman-Räuber sich so etwas zutrauen.

Auch im Aeußeren unterscheidet sich der „Yeggman“ wesentlich vom Gentleman-Verbrecher. Letzterer kleidet sich, wenn er gut genug bei Kasse ist, sehr gewählt und lebt sozusagen vom Fett des Landes. Der „Yeggman“ aber läuft stets schäbig herum, und wenn alle seine Taschen von Geld strotzen sollten! Er vereinigt ständig die Manieren des Trampthums und des verwegensten Verbrecherthums in sich.

Trauung am Todtenbett.

Einen Akt der Gerechtigkeit vollzog im Kaiser Franz Josef-Krankenhause zu Mährisch-Ostrau ein dem Tode verfallener Patient im Interesse seiner Geliebten. Der Besitzer einer Papierhandlung, Josef Strauß, ein sehr wohlhabender Mann, hatte mehrere Jahre lang mit einem Mädchen ein Liebesverhältniß. Rücksichten, die er zu nehmen hatte, zwangen ihn jedoch, von einer Heirath abzusehen. Kürzlich erkrankte er plötzlich sehr schwer, und seine Geliebte pflegte ihn mit seltener Aufopferung. Trotzdem wurde einer vorzunehmenden Operation halber seine Aufnahme in ein Krankenhaus nöthig. Dort ließ er sich von den Aerzten über seinen Zustand informiren und hörte, daß er nach menschlicher Voraussetzung dem Tode verfallen sei. Der Gedanke an die Lage seiner Geliebten nach seinem Tode ließ ihm nun keine Ruhe. Er beschloß, sie zu ehelichen und sie zu seiner alleinigen Erbin zu machen. Der Spitalpfarrer mußte am Bett des Kranken die Trauung vornehmen. Gleich darauf errichtete er ein Testament, in dem er seiner jungen Frau sein ganzes, nicht unerhebliches Vermögen vermachte.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn. Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland	.....	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha	* 5,30 Nm	*6:55 Vm
Des Moines	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8:30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear	* 5:30 Nm	*7:42 Nm
Lake, Parkersburg, Traer	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul Minneapolis,	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:45 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*1:15 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer,	† 3:00 Vm	¶7:30 Vm
Ironwood u. Rhinelander	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee	a 3:00 Vm	†9:30 Nm
Marquette u. S. Superior	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.

Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §8:50 Nm., †11:40 Nm.

Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †6:30 Nm.

Janesville—Abf., †5:05 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.

Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel. Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. Boston 5.50 Abds.

Abfahrt 11.00 Abds. [illegible]

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. [illegible]

Abf. 10:15 Abds. [illegible]

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Abf. 9:10 Vorm. [illegible]

Abf. 8:40 Abds. [illegible]

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz [illegible]. J. J. McCarthy, [illegible] John B. Goof, [illegible] Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Leset die SONNTAGPOST.